Nr. 1. | Freitag, 1. Januar. | 1897

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVI. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 2c. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Neujahrsgruß an unsere Leser.

Schon wieder ging ein Jahr hinab,
Versinkend in dem Strom der Zeiten,
Und Blumen streu'n wir auf sein Grab,
Wie wir sie jedem Todten weihten.
Was einst verhüllt und dunkel war,
Strahlt heut im hellen Tageslichte,
Und was es nahm und uns gebar,
Gehört von nun an der Geschichte.

Vergangenheit, — ein seltsam Wort!
Wie tröstlich klingt es hier dem einen!
— Und einen andern seh' ich dort
Um sie des Schmerzes Thräne weinen.
O Zeit, du Blume blühend roth,
Wie freudvoll dich die Menschen grüßen!
Und morgen liegst du welk und todt,
In Nichts verweht, zu unsern Füßen.

Ein Jahr verging. Als wär' es heut,
Hör' ich die vollen Gläser klingen
Zum hoffnungsfreud'gen Nachtgeläut
Und froher Zecher lustig Singen.
Gar Mancher sang mit keckem Muth
Der goldnen Zukunft seine Lieder,
Der heute still und einsam ruht.
Kein Neujahrsmorgen weckt ihn wieder

War Manchem es ein schweres Jahr!
Es kam und ging, Gott Lob, zu Ende,
Und wem es hold und freundlich war,
Der falte dankbar seine Hände.
Und wer ein köstlich Gut verlor
Und weinend klagt in dieser Stunde,
Der richte hoffend sich empor:
Die Zeit bringt Balsam seiner Wunde.

Der Morgen tagt, die Sonne lacht,
Die einem dunkeln Schooß entstiegen.
So wird auch über unsre Nacht
Die Hoffnung und der Glaube siegen.
Glück auf! Glück auf zum neuen Jahr!
Laßt muthig Hand und Geist uns regen!
Vergessen sei, was trübe war:
Wir reisen neuer Pflicht entgegen!

☛ Des Neujahrsfestes wegen erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung am Sonntag, 3. Januar, Morgens.

Ein moderner Cagliostro.

Ueber die Person des in dem Prozesse Leckert-Lützow viel genannten Herrn v. Normann alias Schumann, alias Wallgreen, alias Mundt, alias Lauff etc. bringt die „Weserzeitung" einige interessante Notizen aus der ersten Zeit seiner Laufbahn. Dieser kleine Cagliostro des 19. Jahrhunderts heißt mit seinem wirklichen Namen Friedrich Ludwig Theodor Mundt und hat seine Laufbahn als Advokatenschreiber in Halle a. S. begonnen. In den Jahren 1857 und 1858 war er als Lehrer der Stenographie in Oldenburg thätig, verließ aber das Großherzogthum, nachdem er so ziemlich alle diejenigen Leute angeborgt hatte, von denen er ein Darlehn zu erreichen hoffte. Mundt wandte sich jetzt nach Ostfriesland. Kurz vor seiner Abreise nach Meppen ließ er sich eine Tonsur scheeren, um in dem katholischen Münsterlande besser als Priester gelten zu können. In Leer führte er sich als „von der stenographischen Centralbehörde in Halle nach Ostfriesland beorderter Missionar" ein. Kurz vor seinem Verschwinden theilte er dort seinen Schülern mit, daß er vom König von Holland mit einem Jahresgehalt von 1900 Thalern zum Kammerstenographen ernannt worden sei. Während dieser Zeit versuchte er sich auch im Heirathsschwindel, und es wurden auch wirklich Karten in das Land geschickt, in welchen Herr Frederico Mundt, proffessore della Stenographia e delle lingue moderne, seine Verlobung mit der Tochter eines Gutsbesitzers bekannt machte. Zum Glück für die junge Braut theilten die bösen Zeitungen allerlei aus der Vergangenheit des Bräutigams mit, so daß er sich veranlaßt fühlte, seine Thätigkeit in eine andere Gegend zu verlegen.

Im Herbst 1859 finden wir ihn in Lübeck, dann in Wismar und Schwerin. Er nennt sich Professor der Stenographie und erzählt von großen Seereisen nach den Marquesasinseln. Eingefügt mag werden, daß Mundt seine Frechheit so weit trieb, in den Jahren 1879 und 1880 in verschiedenen wissenschaftlichen Zeitschriften eine Reihe von Artikeln über seine Forschungsreisen auf den Philippinen, Molukken, Formosa, Sundainseln erscheinen zu lassen, obgleich er jene Inseln nie gesehen hat. In Berlin, wo er sich vorübergehend aufhielt, gründete er die „Stenographische Akademie für die königl. preußische Monarchie" und ernannte sich zum Rector dieser Akademie. Bezeichnend für Mundt ist ein Brief, welchen er am 12. Juli 1868 an den Priester Josef Jessing richtete, welcher aus Tirol stammte und nach Amerika gegangen war. Darin verleiht Mundt sich nicht nur eine ordentliche Professur an der Universität Bonn, sondern auch den Orden pour le mérite, die höchste Auszeichnung, welche in Preußen Männern der Wissenschaft zu Theil wird. Unter dem Vorworte eines Lehrbuches, von dem Mundt später gleich die 21. Auflage erscheinen ließ, steht zu lesen: „Geschrieben auf meinem Rittergut Steinheim im Königreich der Niederlande am 1. Januar 1863." Dieses Rittergut dürfte auf dem Monde zu suchen sein.

Im Jahre 1872 tauchte er in Zürich auf, wo er sich nach schweizerischer Sitte einen Doppelnamen zulegte und sich Dr. Mundt-Lauff nannte. Hier warf sich der vielgewandte Mann zuerst auf die Journalistik, doch zunächst mit negativem Erfolge, denn er konnte sich einer Anklage wegen Erpressung nur durch eine schleunige Abreise nach Berlin entziehen. Er trat hier in Verbindung mit einem gleichwerthigen Landsmanne, dem Journalisten Erlecke aus Halle a. S., und beide boten der preußischen Regierung zehn Manuscripte zum Kaufe an, die in Verbindung mit der Affaire Arnim standen. Während aber der Legationsrath v. Stein mit ihnen verhandelte, knüpften die beiden Biedermänner Verhandlungen mit einem Verlagsbuchhändler in Paris an. Da riß der preußischen Regierung die Geduld, und sie veranlaßte die belgische Regierung, gegen die beiden Hochstapler wegen Erpressungsversuchs vorzugehen. Beide wurden verhaftet, später aber wieder freigelassen.

Nunmehr wendete sich Herr Dr. Mundt-Lauff nach London, wo er den bekannten Schwindel mit der Millionen-Erbschaft des am Ende des 17. Jahrhunderts in Nordamerika verstorbenen Karl Springer in Scene setzte. Als „General-Secretär der Springer'schen Erben" beutete er die Thorheit der Erblustigen unter Benutzung seiner früheren Verbindungen mit Geistlichen in so ergiebiger Weise aus, daß sich der preußische Cultusminister v. Puttkamer veranlaßt sah, den evangelischen Oberkirchenrath in einem Schreiben vom 28. Febr. 1881 zu ersuchen, die Geistlichen auf die unbewußte Hilfe aufmerksam zu machen, die sie Mundt geleistet hatten, und ihnen zu rathen, sich mit Erbschaftsagenten nicht einzulassen.

Wie dann Mundt später als Journalist thätig war, wie er sich fortwährend Interviews aus den Fingern sog, haben untere Leser aus dem Berliner Sensationsprozeß erfahren. Die langjährige Verbindung dieses Mannes mit der Berliner Geheimpolizei ist und bleibt ein Räthsel.

Politische Tagesschau.

Danzig, 31. Dezember.

Die Börsenauflösungen.

Trotz der Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.", daß die Anwendbarkeit des Börsengesetzes und der zur Ausführung desselben gegebenen Vorschriften nicht dadurch beseitigt wird, daß der Verkehr unter Vermeidung des Ausdrucks „Börse" in eine von der bisherigen Form abweichende Gestalt sich kleidet, macht die in Halle eingeleitete Auflösung der Productenbörse weitere Fortschritte. Außer in Berlin hat gestern auch in **Braunschweig** die Getreidebörse ihre **Auflösung** beschlossen; an ihre Stelle tritt eine freie Vereinigung für den Getreide- und Productenhandel. In **Halle** sind dieser Vereinigung bereits 160 Firmen beigetreten. Einer **Berliner** Versammlung, die den Austritt aus der Productenbörse beschloß, wohnten nicht weniger als 462 Personen bei. Der Austrittsbeschluß selbst hat folgenden Wortlaut:

„Seit langer Zeit werden Beschuldigungen schlimmster Art gegen die am Börsengetreidehandel betheiligten Kaufleute ausgesprochen. Bewiesen sind diese Beschuldigungen noch von keiner Seite. Im Börsengesetz und in der octroyirten Börsenordnung haben diese unberechtigten Angriffe schließlich vollen Ausdruck gefunden. Hierdurch fühlen sich sämmtliche Mitglieder der Berliner Productenbörse in ihrer Ehre auf's tiefste gekränkt und beschließen demgemäß, unbekümmert um voraussichtliche Schädigungen ihrer Interessen, die Börseneinrichtungen aufzugeben und ab 2. Januar 1897 die Börsenräume zum Zwecke des Abschlusses von Geschäften in Getreide und Mühlenfabrikaten nicht mehr zu betreten."

Ganz recht so, denn „was bringt zu Ehren? Sich wehren!"

Im übrigen ist der Stein des Anstoßes wie in Halle so auch in Braunschweig, in Stettin und in Berlin nicht sowohl das Gesetz selbst, als die im Handelsministerium beliebte Ausführung desselben, insbesondere die Unterstellung der Productenbörse unter die Controle und, was dasselbe ist, unter die Kritik von sogenannten Vertretern der Landwirthschaft, die der Börse nicht angehören, gleichwohl aber bei der Erledigung der den Börsenvorständen zufallenden Aufgaben mit den gleichen Rechten wie die kaufmännischen Mitglieder mitwirken sollen.

Daneben fallen die ebenfalls von dem Handelsministerium ausgehenden Bestimmungen über die Controle des Getreidehandels in's Gewicht, welche die sachverständigen Kreise für undurchführbar halten. Wer in diesen Fragen den Handelsminister berathen hat, ist eine bisher nicht zu beantwortende Frage. Einige der anstößigsten Bestimmungen, z. B. diejenigen, welche sich auf die Getreidenotirungen nach Ursprung, Gattung u. s. w. beziehen, machen den Eindruck, als seien sie der bekannten Eingabe des Bundes der Landwirthe an den Handelsminister entnommen, die, wie erinnerlich, auch der Berathung des provisorischen Börsenausschusses unterlegen hat. Bei dieser Berathung sind bekanntlich formelle Beschlüsse nicht gefaßt worden: man hat der Regierung überlassen, aus dem Bericht über dieselben die Ansicht der Mehrheit zu entnehmen. Im preußischen Handelsministerium aber hat man es verstanden, die Vorschriften, die auch schon im Reichstage bei der Verhandlung über das Börsengesetz als unmöglich erklärt worden waren, als gut zu befinden und den Getreidebörsen trotz ihres Widerspruchs aufzuzwingen.

*

In das **Berliner Börsenregister für Waaren** ist bisher nur eine einzige Firma, Hardt u. Co., eingetragen; das Börsenregister für **Werthpapiere** weist dagegen „schon" 10 Firmen von Banken auf; die beiden letzteingetragenen sind die Commanditgesellschaft Breest u. Gelpcke und die Deutsche Bank. Dagegen sind von der **Hamburger** Börse in das Waarenregister in den Tagen vom 19. bis 23. Dezember 45 Firmen, in das Register für Werthpapiere 17 Firmen eingetragen.

Die **neue Börsenordnung für Berlin**, welche das Datum des 23. Dezember trägt, hat eine sehr seltsame Form. Zunächst kommen die 36 Paragraphen, wie solche die Aeltesten der Kaufmannschaft vorgeschlagen haben; dann aber heißt es weiter: „Vorstehende Börsenordnung wird mit folgenden von mir auf Grund des § 4 al. 2 des Börsengesetzes angeordneten Abänderungen genehmigt" und dann folgt eine Liste von 15 Abänderungen. Die Wahl des Börsenvorstandes hat nun nicht, wie in § 3 vorgeschrieben, im Dezember erfolgen können, da die Wählerlisten 8 Tage ausliegen müssen. Die Wahl ist also frühestens am 6. Januar n. Js. möglich, so daß in der Zeit vom 1. bis 6. Januar eine geordnete Börsenverwaltung überhaupt nicht besteht.

Berlin, 31. Dez. (Tel.) Wie das „Berl. Tageblatt" erfährt, werden vermuthlich die zukünftigen Versammlungen der Berliner Producten-Börse in dem Dressel'schen Lokale in der Neuen Friedrichstraße abgehalten werden.

Die Plötz'sche Grenzsperre.

Der Vorstand des Bundes der Landwirthe hat bekanntlich eine Eingabe an den Reichskanzler gerichtet, in der er eine vollständige Sperre der deutschen Grenzen gegen die Vieheinfuhr aus den skandinavischen Staaten, Rußland und Oesterreich-Ungarn auf Grund des Viehseuchengesetzes zum Schutze des deutschen Viehstandes

Die Sonne.

Roman von **Anton v. Perfall-Schliersee.**

[Nachdruck verboten.]

51) (Fortsetzung.)

Berge von Schwierigkeiten thürmten sich der Aufführung auf, alle diese kleinen und großen Chicanen der Coulisse wurden gegen ihn ausgespielt, bis man glücklich die einer Première verhängnißvollste Zeit, und in dieser Zeit den verhängnißvollsten Tag, den Tag der großen Rennen, welche Wochen vorher das öffentliche Interesse in Anspruch nahmen, gewählt hatte.

Dazu kamen bei der neuen Productionsweise Treubergs ernste Lebenssorgen, an deren unabwendbares Eintreten er, geblendet von künftigen Erfolgen, gar nicht gedacht hatte, und noch etwas, ein gewisses Unbefriedigtsein in seinem Berufe, wozu die nähere Bekanntschaft seiner neuen Collegen nicht wenig beitrug. Sie verstanden ihn nicht, er sie nicht. Ja, diese Spaltung der Geister, welche bis in das innerste Gefühlsleben reichte, beunruhigte ihn. Die Brücke, die er geschlagen, schwankte bedenklich bei jedem Tritte nach vorwärts und unten gähnte der Abgrund. Hinüber um jeden Preis, oder hinunter! Das war die peinliche Lage, in der er sich befand. Da war Barbara sein einziger Halt. Ihr unerschütterlicher Glaube an ihn hielt ihn aufrecht. Von der Ehe sprachen beide längst nicht mehr. Mit den Kreisen, in welchen sein Verhältniß zu Barbara mit scheelen Augen betrachtet wurde, diese selbst unmöglich war, hatte er rasch die leise Fühlung, welche er durch den Abend bei Ringelmann genommen hatte, wieder verloren; in denen er jetzt verkehrte, erregte dasselbe keinerlei Anstoß. Er selbst fühlte sich in dieser Ungebundenheit sehr wohl, wenn er auch keinen Augenblick daran dachte, davon ernstlich Gebrauch zu machen. Barbara hingegen liebte ihn, was bei so herben, nach langem Sträuben erst zur Liebe erweichten Naturen gleichbedeutend ist mit absoluter Liebe und Aufopferung.

Sie versuchte es insgeheim, das Anwesen in Walldorf um jeden Preis zu verkaufen, nicht um die Heirath zu beschleunigen, sondern um den Geliebten aus seiner drückenden Lage zu befreien, mußte aber die erschreckende Wahrnehmung machen, daß die Bodenpreise in raschem Sinken begriffen waren.

Die Gerüchte von der neuen Actiengesellschaft in das Ungeheuerliche vergrößert — man sprach von Millionen, die zur Verfügung ständen — waren die Ursache. Wer konnte sich mit einem solchen Ungethüm in Concurrenz einlassen! Lag es in seinem Plane, die Stadt nach einer anderen Richtung auszudehnen, war unter Umständen Walldorf werthlos und man fürchtete sehr, daß es so sein werde. Die Gerheimschen Werke mit ihrem Lärm und Rauch, mit ihren zehntausend Arbeitern, bildeten nichts weniger als einen Anziehungspunkt. Kaltes Grausen packte sie bei dem Gedanken, was dann der Lohn sein mußte ihres freiwillig übernommenen Sklaventhums, der Ruin, ein sorgenvolles Alter für den Vater, für sie ewige Knechtschaft — der Verlust des Geliebten.

Er wird sich zwar dagegen sträuben, lieber die Noth mit ihr theilen, er ist ja so edel und gut, aber sie darf es nicht dulden, darf sich nicht wie Blei an seine Flügel hängen. Aber was dann mit ihm geschah, wußte sie nicht, sie schloß die Augen davor, so düstere Bilder stiegen dann vor ihr auf. Die Angst vor der Zukunft erhöhte nur die Innigkeit ihrer Hingabe, der dumpfe, so oft auch zurückgedrängte, doch immer wiederkehrende Gedanke an die mögliche Kürze ihres Glückes entfachte in ihr ein Verlangen, das sich gleichsam selbst zu verzehren strebte, ehe die Zeit des Verzichtes anbrach.

Der Dichter aber genoß diese reizende Verwandlung der Geliebten, welche er in seiner Selbstgefälligkeit allein seinem Einflusse zuschrieb, in vollen Zügen. Nur ein einziges Mal weckte ihn eine Stimme, es war die Johannas im Theater, wenn er sich auch sofort rächte — durch die Erwähnung ihres freien Umganges mit dem Grafen, so fühlte er doch den Stachel, der unter gewissen Umständen tiefer eindrängen konnte. Es verdroß ihn damals, daß er Barbara gewissermaßen verleugnete, sein Verhältniß zu ihr nicht offen bekannte, er nahm sich selbst vor, bei der nächsten Gelegenheit diesen Fehler wieder gut zu machen. Heute auf der Rennbahn gab sich die Gelegenheit, aber es drängte sich ihm von neuem die Unmöglichkeit auf, seinem Vorsatz nachzukommen. Die Anwesenheit Barbaras zwang ihn, auf die Vortheile zu verzichten, welche gerade heute für ihn in der Einladung Johannas, ihr zu folgen, lag. Er war verurtheilt, in der Menge sich herumzudrücken, während er Johanna an der Hand des Grafen Leining, umgeben von der ausgewähltesten Gesellschaft, vom Volke angejubelt oben auf der Estrade erblickte.

Die Scene gewann für ihn eine allegorische Bedeutung und er fühlte in diesem Augenblicke Barbaras Arm wie eine Last auf dem seinen liegen. Für den äußeren Erfolg würden ja am Ende die Genossen sorgen, vor allem Doctor Wieland, der nach seiner Propapanda kaum weniger dabei interessirt war als der Dichter selbst. Aber damit war es nicht gethan. Derartige Clique-Erfolge sind sehr kurzathmig, das große Publikum muß seine Stimme für das Stück abgeben, trotz allem erhabenen Dichterlächeln über das alberne Pack, vor allem muß die sogenannte „Gesellschaft", diese mächtigste Loge, deren Verzweigung die ganze Welt durchästelt, deren Geheimsprache allen schönen Lippen geläufig, deren Präsidentschaft allüberall das Weib ist, es sanctioniren, ihm irgend eines seiner wunderwirkenden Schibolethe mit auf den Weg geben. Nach den Gerüchten jedoch, die von gegnerischer Seite, wie Treuberg sicher annahm, von der Intendanz selbst, über die Tendenz der Novität verbreitet wurden, war sicher anzunehmen, daß gerade diese sonst dicht geschlossen sich einfindende Phalanx völlig fehlen werde. Eine dem Dichter höchst gefährliche Taktik, welche dem gefährlichen Cliquen-Applaus des Parterres die Oede geleerter Ränge entgegensetzt und dasselbe in seinem eigenen Rauchfeuerqualm ersticken läßt. Dazu kam die perfide Wahl des Tages — des Tages der Mairennen!

Treubergs einzige Hoffnung war noch Johanna. Wenn sie Leining bringt, ist das Spiel trotzdem gewonnen. Was kümmerte es ihn, ob man der „Sonne" zuliebe kam oder des Siegers im Rennen — des großen Cyclop — wenn man nur kam! Es lag ihm, abgesehen vom Erfolg, mehr, als er sich selbst gestand, an der Anerkennung gerade dieser Kreise, die für ihn, den doch mit ganz andern Anschauungen durchtränkten Dichter, eine sonderbare Anziehung übten. Ja, er hätte am liebsten jetzt noch einige Stellen des Dialogs gestrichen, welche dort Anstoß erregen mußten.

Nach der Vorstellung sollte ein intimes Souper im Café Métropole, dem Versammlungsorte der „Jungen" in Kunst und Literatur, stattfinden, zu welchem befreundete Journalisten, vor allem Doctor Wieland und verschiedene Gesinnungsgenossen, sich einfinden sollten, um den unausbleiblichen Sieg zu feiern. Treuberg war fest entschlossen, Barbara mitzunehmen. Er wollte damit das geheime Unrecht wieder gut machen, das er ihr zugefügt. Sie war tief bewegt, als er ihr, vom Rennplatz zurückkehrend, diese Mittheilung machte. Gerade jetzt nach diesem Zusammentreffen mit Johanna, das ein bitteres Gefühl in ihr hinterließ, wirkte dieses Zeichen seiner Liebe doppelt auf sie. Sie sah ohnehin diesem Tage mit einem gewissen Angstgefühl entgegen. Morgen war der Geliebte vielleicht ein berühmter Mann mit glänzender Zukunft, sie gewiß noch das Ladenmädchen bei Gerheim.

Es war ein stummer, aber ergreifender Abschied, den sie nahmen. Sie, um nach Walldorf zum Vater zu gehen, den sie von ihrem Ausbleiben heute Abend unterrichten wollte, er, um Toilette zu machen für das Theater. Beider Seelen waren aufs höchste gespannt, beide ahnten eine dunkle Gefahr, ohne zu wissen, von welcher Seite sie drohte, für Barbara nahm sie die Gestalt der verhaßten Reiterin an, deren Blick sie so verletzend getroffen, obwohl sie das Verhältniß derselben zum Grafen Leining sehr wohl kannte. Für Treuberg war sie unbestimmter. Der Augenblick, in welchem die Volksmenge sich wie eine Mauer zwischen ihn und Johanna schob, wollte nicht aus seinem Gedächtniß weichen.

(Fortsetzung folgt.)

verlangt. Die Eingabe wird in Massen im Lande verbreitet. Für den Fall, daß der Herr Reichskanzler diese Eingabe nicht nach den Wünschen des Bundes würdigen sollte, hat Herr v. Plötz dieselbe abschriftlich auch an den preußischen Minister für die Landwirthschaft gelangen lassen, mit einem Begleitschreiben, in dem der Bund der Landwirthe Herrn v. Hammerstein seine Unterstützung gegenüber den „Ressorts" der Reichsregierung anbietet, „die mehr die Förderung der Interessen des auswärtigen Handels als des landwirthschaftlichen Gewerbes im Auge haben". Der Bund der Landwirthe bekämpft in der Eingabe die Auffassung, welche Minister v. Hammerstein in der vorigen Session des Abgeordnetenhauses vertreten hat; nämlich daß die Rücksicht auf die Ernährung der Bevölkerung eine weitere Beschränkung der Einfuhr verbiete.

Auf den weiteren Inhalt der Eingabe näher einzugehen, wird manchem deshalb überflüssig erscheinen, weil in der Eingabe auch nicht einmal der Versuch gemacht wird, nachzuweisen, daß z. B. die Zunahme der Maul- und Klauenseuche im Laufe dieses Jahres im Inlande und namentlich im Westen die Folge der Vieheinfuhr aus dem Auslande ist. Ueberdies hat ja die „Deutsche Tageszt." selbst unter den Aeußerungen tiefster Betrübniß erzählt, es sei Herrn v. Plötz nicht möglich gewesen, im Parlamente die nöthige Unterstützung für eine sofortige Interpellation in dieser Angelegenheit zu finden. Die conservativen Freunde des Herrn v. Plötz sind anscheinend nicht ganz mit ihm einverstanden. In landwirthschaftlichen Kreisen beschäftigt man sich vielmehr mit der Erörterung der Maßregeln zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche im Inlande, wie u. a. eine Rundfrage der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen an die Kreisvereine erkennen läßt. Wenn in diesem Kreise praktischer Landwirthe von einer Grenzsperre die Rede ist, so geschieht das, wie die Ausführungen eines Redners in der Kreisvertretung des landwirthschaftlichen Vereins des Saalkreises vom 13. Dezember d. Js. zeigen, im Zusammenhang mit dem Vorschlage, Deutschlands Viehbestand völlig durchseuchen zu lassen, damit man schließlich die Krankheit ein- für allemal los werde, ein Vorschlag, der freilich gerade den Ostelbiern um so weniger zusagen dürfte, als bisher Ost- und Westpreußen und Posen von der Seuche frei geblieben sind. Aus den Verhandlungen hätte übrigens Herr v. Plötz lernen können, daß die sächsischen Landwirthe nicht das Ausland, sondern Franken als Seuchenherd ansehen und mit Rücksicht darauf ihre Maßregeln treffen wollen, die freilich — und das ist charakteristisch — darauf hinauslaufen, die Händler durch Anbringung hoher Strafen zu zwingen, für eine ausreichende Desinfection der Kleidung ihres Personals, der Knechte u. s. w. zu sorgen, in der Voraussetzung, daß die Seuche ungleich mehr durch die Menschen, deren Kleidung und Schuhwerk, als durch unmittelbare Ansteckung von Thier zu Thier verschleppt wird.

Auf alle Fälle beweisen diese Erörterungen, daß die Forderungen der Herren v. Plötz und Genossen auch in landwirthschaftlichen Kreisen durchaus nicht allgemeinen Anklang finden.

Duell und kein Ende.

Zu dem Duell v. Wangenheim-Graf Uexküll in Stuttgart bemerkt der conservative „Reichsbote":

Das Duell wird durch das Strafgesetz des Staates als ein schweres Vergehen behandelt und bestraft — haben diese Kreise, zumal die obrigkeitlichen, denn noch nie bedacht, welchen Eindruck es auf die anderen Volksklassen machen muß, wenn sie selbst mit klarem Bewußtsein und rücksichtsloser Absichtlichkeit dem Staatsgesetz in's Gesicht schlagen, oder so thun, als wäre es nicht vorhanden. Was sollen die anderen Volksklassen dazu sagen, wenn sie hier sehen, wie der Commandant von Stuttgart und der preußische Gesandte als Secundanten bei einem Duell zwischen einem preußischen Beamten und einem Offizier — alle aus hohen Adelskreisen — fungiren?! Darf man sich wundern, wenn durch solche bewußte Rücksichtslosigkeit gegen die Gesetze auch in den anderen Volksklassen die Rücksichtslosigkeit und Verachtung der bestehenden gesetzlichen und sittlichen Ordnungen dadurch geradezu provocirt wird! Und was ist der Umsturz schließlich seinem Wesen nach, als absichtliche, rücksichtslose Nichtachtung der gesetzlichen Ordnungen? ...... Daß man sich an all' die Kundgebungen gegen das Duell, wie sie in letzter Zeit in den Parlamenten und in der öffentlichen Meinung stattgefunden haben, garnicht kehrt, sondern allem zum Trotz das Duell immer häufiger macht, das ist ein sehr bedauerliches Symptom, und es wäre endlich Zeit, ernsthafter über diese Dinge nachzudenken."

So das conservative Blatt. Wer wird ihm widersprechen wollen und können? Und dabei geht das Duelliren immer weiter. Heute sind wieder zwei Fälle zu verzeichnen. Am zweiten Weihnachtsfeiertag schoß sich bei Düsseldorf im Aaper Walde ein Lieutenant der dort garnisonirenden reitenden Artillerie-Abtheilung mit einem Geschäftsführer v. B. Vereinbart war, wie Düsseldorfer Blätter berichten, einmaliger Kugelwechsel auf 15 Schritte Entfernung. Der Ausgang des Duells war unblutig. Als Ursache des Zweikampfes wird ein Zwist in einem Variété-Theater angegeben, wobei es zwischen den beiden Duellanten zu Thätlichkeiten gekommen sein soll. Viel ernster war der zweite Fall, über den gemeldet wird:

Berlin, 31. Dez. (Tel.) Gestern hat dem „Vorwärts" zufolge in **Aachen** ein Pistolenduell zwischen einem Offizier des Füsilier-Regiments Karl Anton von Hohenzollern Nr. 40 und einem Polytechniker stattgefunden. Die Bedingungen waren die schärfsten. Der Offizier blieb beim ersten Kugelwechsel **todt** auf dem Platze, dem Polytechniker wurde der Arm zerschmettert.

Das heute zu Ende gehende Jahr ist wahrlich überreich an solchen betrübenden Fällen. Der ganze Reichstag hat sich einmüthig gegen das Duell ausgesprochen. Aber vergeblich hat man auf den Federstrich gewartet, mittels dessen das Duell wenigstens aus der Armee beseitigt werden könnte, womit es überhaupt in der Wurzel getroffen wäre. Wird das neue Jahr diese Hoffnung erfüllen?

Die Hetze zum Zollkriege mit den Vereinigten Staaten.

Die extremen Agrarier geberden sich, als ob Deutschland bei einem Zollkriege mit den Vereinigten Staaten nichts zu verlieren habe. Vielleicht, denken sie, lassen die findigen Yankees sich einschüchtern. Wenn nicht, so hofft man, die Reichsregierung so weit zu bringen, daß sie den Zollkrieg provocirt. „Zum mindesten", schrieb neulich die „Correspondenz des Bundes der Landwirthe", „sprechen wir die entschiedene Erwartung aus, daß die Reichsregierung sich vor den frechen Yankees nicht beugt, denn das hieße so viel, als die deutsche Landwirthschaft als ein Isaacsopfer zu benutzen, um sich mit diesem Tribut das Wohlgefallen der unverschämten Amerikaner zu erkaufen."

Dieselben Herren haben schon einmal diesen Ton angeschlagen. Als die letzte Tarifbill, die Wilson-Bill, zur Berathung stand, wonach Zucker aus Prämien zahlenden Ländern einen Zuschlagszoll zu zahlen hat, drohten sie gleichfalls mit dem Zollkrieg und bestürmten das Auswärtige Amt mit Mahnungen zu energischem Vorgehen. Bekanntlich erachtete Cleveland die deutsche Reclamation für gerechtfertigt. Er richtete eine Botschaft an den Congreß mit dem Ersuchen, den Zuschlagszoll auf prämiirten Zucker abzuschaffen. Die Repräsentantenkammer war dazu bereit, nicht aber der Senat und die Wilson-Bill trat unverändert in Kraft. Damals wäre es nun für die Presse des Bundes an der Zeit gewesen, Repressalien zu verlangen. Aber was geschah? Dieselbe Presse, die bis dahin so laut gewesen war, verstummte plötzlich. Man hatte eben herausgefunden, daß es für die deutsche Zuckerindustrie vortheilhafter sei, sich den Zuschlagszoll gefallen zu lassen, als den Export eines für die Landwirthschaft so wichtigen Artikels, der schon damals einen Werth von 25 Millionen Mark jährlich hatte, in Gefahr zu bringen. Dieses Mal handelt es sich zunächst um die Heranziehung der deutschen Seeschiffe zur Zahlung von Tonnengeldern. Unsere Seestädte haben gegen die Tonnengelder Verwahrung eingelegt, weil die Proclamation Clevelands eine Verletzung des deutschen Rechts enthält; aber sie sind der Ansicht, materiell falle die Maßregel wenig in's Gewicht. Dieselbe Presse aber, die sonst mit jeder Maßregel einverstanden ist, welche den Handel schädigt, ist tief entrüstet über die Benachtheiligung der großen Dampfergesellschaften. Jetzt soll durchaus der Zollkrieg provocirt werden. Hoffentlich ist die Regierung so klug, sich nicht verhetzen zu lassen. Schon vor Jahresfrist hat Staatssecretär v. Marschall bei der Erörterung der Cleveland'schen Botschaft vom Dezember 1895 im Reichstage erklärt, die Regierung habe den recht lebhaften Angriffen von landwirthschaftlicher Seite, welche sie sich durch die loyale Erfüllung unserer vertragsmäßigen Verpflichtungen gegenüber den Vereinigten Staaten zugezogen habe, Stand gehalten und werde es auch in Zukunft thun. Sie werde sich aber auch durch Drohung mit Repressalien nicht einschüchtern lassen. Im übrigen werde das Auswärtige Amt bei der weiteren Verhandlung dieser Angelegenheit mit der Festigkeit, welche unserem Rechte und unserer Pflicht entspreche, die Ruhe und Mäßigung verbinden, auf welche unsere betheiligten Interessen einen wohlbegründeten Anspruch haben.

Diejenigen, welche auf einen Zollkrieg mit den Vereinigten Staaten hindrängen, werden sich also auch dieses Mal vergeblich bemühen.

Der Hamburger Streik.

Hamburg, 30. Dez. Die Lage der Streikenden ist günstig; 120 000 Mk. sind noch nach der Auszahlung der letzten Unterstützungsrate in der Streikkasse für die nächste **Unterstützung** übrig geblieben.

Der Stauer **Strauß** ist heute im Hafen ertrunken.

Heute finden wiederum **11 Versammlungen** statt. Auf 87 von 202 **Schiffen** wurde heute gearbeitet. Gestern ereigneten sich wiederum 7 **Unglücksfälle** fremder Arbeiter; ein Arbeiter wurde getödtet.

Heute Nacht gerieth in **Altona** ein Streikposten in **Conflict** mit einem Polizisten, acht andere Polizisten wurden alarmirt. Es entstand eine große Ansammlung und ein Kaufmann wurde, da die Polizisten blank zogen, schwer verwundet.

Quirinal contra Vatican.

Rom, 31. Dez. Bezugnehmend auf die angebliche Rede des Papstes an eine Deputation seiner ehemaligen Soldaten, wonach der Papst die Hoffnung ausspricht, es möge bald der Augenblick kommen, wo die Soldaten aller Länder, die ihm ihre Dienste anboten, wieder um ihn versammelt sein möchten, führt der Leitartikel der „Opinione" aus, daß, wenn die Rede wirklich gehalten sei, der Papst sich einer ungerechten, bedauerlichen Herausforderung schuldig gemacht habe. Die Regierung habe nichts gethan, was eine solche Sprache rechtfertige; sie werde den Weg der Mäßigkeit nicht verlassen, aber auch nicht dulden, daß die Clericalen, wie der Papst es scheinbar wünsche, zu Thaten übergingen, dann werde die Zurückweisung energisch, schnell und entscheidend sein. Die Religion habe von der Regierung nichts zu befürchten, aber wer von weltlicher Macht träume, laufe Gefahr, den eigenen Untergang herbeizuführen. Wenn die Intransigeanten im Vatican obsiegten, wie die Worte des Papstes es andeuteten, würden die Folgen auf die zurückfallen, die an dieser Wendung schuld seien.

Das Urtheil im Prozeß Stambulow.

Sofia, 30. Dez. Der Gerichtshof verkündete heute 2 Uhr Nachmittags das Urtheil. In demselben wird für nichtschuldig Boni Georgiew erklärt, welcher directen Theilnahme an der Ermordung Stambulows angeklagt war; Tüfektschiew wird für schuldig erkannt, die Waffen geliefert zu haben, Atzow für schuldig, durch Stellung des Wagens Hilfe geleistet zu haben. Der Gerichtshof sprach **Boni Georgiew** frei und verurtheilte **Tüfektschiew** und **Atzow** zu je drei Jahren einfachen Gefängnisses, worauf beiden die erlittene Untersuchungshaft von drei Monaten voll angerechnet wird.

Zukunftsbild der cubanischen Rebellen.

Eine interessante Unterhaltung, welche den Aufstand in Cuba und seine Wirkungen für die Zukunft behandelt, berichtet die „Frankf. Ztg.". Ihr Correspondent in Paris ersuchte den Präsidenten des dortigen cubanischen Comités, Dr. Betanres, welcher den Insurgenten den schließlichen Sieg prophezeit, ihm die Folgen dieses Erfolges der Aufständischen **klar zu legen**. Dr. Betanres erwiderte:

„**Sobald die Insurgenten die Spanier von der Insel vertrieben haben, werden sie die Republik auf Cuba begründen; und zwar soll es eine unabhängige Republik sein. Wir wollen nicht unter die Herrschaft der Vereinigten Staaten kommen. Es giebt zwar unter den Aufständischen eine** annexionistische Gruppe, aber das ist die kleine Minderheit. Cuba soll frei werden, es soll nicht bloß den Herrn wechseln. Die Führer der Aufständischen sind sogar gegen eine bewaffnete Intervention der Vereinigten Staaten in dem Kampfe zwischen Cubanern und Spaniern und Maximo Gomez pflegt zu sagen: „Wenn man uns aus den Vereinigten Staaten nur Waffen liefert, so ist das alles, was wir brauchen, mit den Spaniern wollen wir schon allein fertig werden." Cuba soll frei werden; und wenn einmal die cubanische Republik zu Stande gekommen ist, so erlebe ich wohl auch noch die Verwirklichung meines politischen Traumes: die große Föderation der Antillen, den Zusammenschluß von Cuba, Haiti, San Domingo und Portorico zu einer neuen mächtigen amerikanischen Nation."

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Dez. Wie schon mitgetheilt, ist keine Entscheidung getroffen worden, ob die **goldene Hochzeit** des Reichskanzlers **Fürsten Hohenlohe** am 16. Februar in Berlin oder in Schillingsfürst gefeiert wird. Vor fünfzig Jahren wurde am 16. Februar, dem 18. Geburtstag seiner jungen Gemahlin, der nunmehrige Reichskanzler mit Prinzeß Marie zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg in Frankfurt am Main getraut. Bis zum Jahre 1865 lebte das Paar dann auf Schloß Schillingsfürst, wo auch die Kinder, bis auf das Zwillingspaar, die Prinzen Moritz (vermählt mit Gräfin Salm-Reifferscheidt) und Alexander (vermählt mit der verwittweten Fürstin Emanuela Solms-Braunfels, geb. Prinzeß von Tricase-Moliterno,) geboren sind. Der Fürst, der jetzt schnell hintereinander zwei Brüder durch den Tod verloren hat, ist in seiner Familie sehr verehrt. Bekannt ist, daß er es war, der dem romantischen Liebesbunde seiner jüngeren Schwester Amalie und dem Maler Lauchert das Wort redete. Prinzeß Amalie, welche mit ihrem Bruder zu Hoffesten in Berlin war, lernte den Maler Lauchert, der sie porträtirte, kennen und lieben. Ihr Bruder, der seinen zukünftigen Schwager als Mensch sehr schätzte, half ihr alles, was im Wege lag, zu besiegen, und so wurde dies Paar schließlich glücklich vereint. Die Gemahlin des Fürsten, Prinzeß Sayn, ist die Tochter des Fürsten Ludwig zu Sayn-Wittgenstein-Sayn und Prinzeß Stefanie Radziwill. Auch in ihrer Familie sind Liebesheirathen nicht unbekannt. Ihr jüngster Bruder Fürst Alexander verzichtete 1883 bei seiner zweiten Vermählung mit Helene v. Krolikowska zu Gunsten seines zehnjährigen Sohnes, des jetzigen Fürsten Stanislaus, auf das Fideicommiß und nannte sich Graf Hachenburg nach seiner bei Wiesbaden belegenen Besitzung, nachdem Fürst Friedrich, der älteste Bruder, auch bereits bei seiner Vermählung mit einem Fräulein Wilhelmine Hagen 1877 auf das Majorat verzichtet und sich Graf Altenkirchen genannt hatte. Auch Fürst Ludwig, der 1876 starb, war mit einer Bürgerlichen, einer Tänzerin Amalie Lilienthal, verheirathet.

— Berlin, 31. Dez. Frhr. **v. Stumm** hat Berufung beim evangelischen Oberkirchenrath gegen die Entscheidung des Consistoriums über seine Schrift gegen die Pastoren des Saarreviers eingelegt.

Berlin, 31. Dez. Die **Beglückwünschung** der hiesigen **Productenbörse** seitens der **Fondsbörse** zu dem in der gestrigen Versammlung gefaßten Beschluß, sowie die seitens verschiedener Börsen, darunter der **Stettiner Productenbörse**, eingelaufenen **Zustimmungs-Depeschen** haben äußerst lebhafte **Kundgebungen des Dankes** an der hiesigen Productenbörse veranlaßt.

— Das Organ des Bundes der Landwirthe, die „**Deutsche Tageszt.**", weist auf die Gefahr hin, welche der deutschen Landwirthschaft droht, wenn in der Tarifcommission die vorgeschlagene **Herabsetzung der Getreidefrachten** Annahme findet. Es sei Pflicht der Regierung schon jetzt die Möglichkeit der Annahme zu erwägen und entsprechende Maßregeln vorzubereiten.

Stettin, 30. Dez. Das Protokoll, in welchem die **Getreidekaufleute** Stettins gestern das **Fernbleiben von der Getreidebörse** erklärt haben, hat folgenden Wortlaut:

Nachdem die Börsenordnung zur Vorlesung gelangt ist, beschließen die sämmtlichen Mitglieder der Fachcommission **für den Getreidehandel** einstimmig, von der Getreidebörse fernzubleiben und in der morgenden Generalversammlung den Mitgliedern der Getreibebörse vorzuschlagen, dasselbe zu thun.

Zu dem vorstehenden Beschluß ist die Commission gekommen hauptsächlich in Erwägung des § 3 wegen der darin enthaltenen Ehrenkränkungen und der §§ 14 und 15 wegen der Unausführbarkeit der darin enthaltenen Vorschriften.

Reimarus. Winckelsesser. Paetzold. Samuel. Zander. Braun. Rabbow. Herm. Müller. Rosenow.

Stettin, 31. Dez. Die hiesigen **Spiritushändler** haben in einer heute Vormittag abgehaltenen Generalversammlung ebenfalls beschlossen, vom 2. Januar 1897 ab **der Börse fern zu bleiben.**

Frankfurt a. M., 30. Dez. In dem **Zeugnißzwangsverfahren** gegen die „**Frankfurter Zeitung**" legte das Landgericht die gegen die Geldstrafe und die Zeugnißzwangshaft eingelegte Beschwerde dem Oberlandgerichte vor, welches die Beschwerde verwarf. Darauf stellte das Amtsgericht unter Wiederholung des früheren Beschlusses gegen den Redacteur Giesen den **Beginn der Zwangshaft** auf den 3. Januar fest.

England.

London, 31. Dez. Die „**Daily Chronicle**" meldet aus **Washington**, Spanien hätte sich erboten, die Vermittelung der **Vereinigten Staaten** hinsichtlich **Cubas** anzunehmen, sobald General Weyler die Aufständischen aus der Provinz Pinar del Rio vertrieben haben würde. Alsdann würde Spanien zur Annahme jeden Vorschlages bereit sein mit Ausnahme eines auf Autonomie und Unabhängigkeit der Insel hinzielenden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 31. Dezember.

Wetteraussichten für Freitag, 1. Jan., und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Naßkalt, um Null herum, Niederschläge, stürmisch.

Am Jahresschlusse.

Wieder geht die dem rastlosen Kreislaufe unseres Planeten angepaßte Zeitspanne, mit der wir unser Leben messen, in der auch die Natur ihre Einrichtungen gruppirt, zur Rüste. Zwar macht der Zeiger der Weltenuhr hier so wenig wie wo anders Halt; nicht eines Athemzuges Dauer hemmt seinen allewig gleichen Schritt durch der Epochen unlösbare Kette. Was aber hienieden lebt und strebt mit eigenen Gedanken, dem ist der Moment, wo des Jahres Schluß und Anfang in einander laufen, die ahnungsvolle Linie, auf welche wir so gern ein großes Fragezeichen setzen als Markmal für unser Sinnen, das nun den zurückgelegten Kreis überschaut und sich dann wünschereich und wunschesfroh dem neuen zuwendet, dessen Bahn zwar durch unantastbare Gesetze geregelt, dennoch so viel des Dunkeln und Geheimnißvollen birgt. Wünsche sind eben der Trost unserer Ohnmacht, mit Seherblick in das Kommende einzudringen. Mögen sie frohgemuth in's neue Jahr hinüberwallen, den letzten Stunden des alten ziemt die Reflexion.

Ueberschauen wir in unserer Heimath im allgemeinen den Gang des scheidenden Jahres, so ergiebt sich, daß es ein in festlicher Stimmung, mit schöner nationaler Erinnerungsfeier begonnenes, dann aber in emsiger mühereicher Arbeit verlaufenes Alltagsjahr war, das uns angesichts des großen Arbeitspensums, vor welchem wir standen, auch mit einem Extra-Arbeitstage, den es am 24. Februar „eingeschaltet" hatte, beschenkte. Freilich mit hohen oder glänzenden Errungenschaften sind wir in unserem wirthschaftlichen und socialen Getriebe nicht beschenkt worden, aber was wir mühsam schufen, durfte sich friedlichen Gedeihens erfreuen und nicht zu klagen hatten wir über zerstörende Eingriffe der Naturgewalten in den Wirthschaftsbetrieb weiter Kreise. Zögernd und mürrischen Angesichts zog der sonst so holde Knabe Lenz durch unsere Landschaft, aber was sein langsamer Schritt versäumte, holte der Sommer mit heißer Brunst nach und mit verklärender Milde waltete der Herbst seiner schönen Mission. Blieb die allgemeine wirthschaftliche Situation in unserer Nordostmark auch für fast alle Berufskreise eine ziemlich unbefriedigende, so war sie doch immerhin erträglich und das provinzielle Leben konnte sich, von großen Unternehmungen und weit ausschauenden Plänen zur Zeit absehend, in dem ruhigen Flusse gleichmäßiger Entwickelung, stillen, anspruchslosen „Hausfleißes" fortbewegen.

Bedeutungsvoller war das scheidende Jahr für die Geschichte unseres städtischen Gemeinwesens. Stück um Stück fiel die mächtige grüne Erdmauer, welche im Westen unsere Stadt so prächtig einrahmte, freilich hier auch jeder Entwickelung in die Weite den Weg verlegte. Wo noch vor etwa Jahresfrist die trägen Wasser des Festungsgrabens den äußeren von dem inneren Stadttheil schieden, da saust heute ein neues Verkehrsmittel, das der elektrischen Bahn, über breite, fest fundirte Straßen dahin zu dem neuen Centralpunkte unseres Verkehrs mit der fernen Welt. Der neue Hauptbahnhof sowie die elektrischen Straßenbahnlinien und als drittes Glied die neue Markthalle bilden die bedeutendsten Verkehrs-Errungenschaften, welche das Jahr 1896 unserer Stadt gebracht hat. Leider hat eine nicht minder wichtige, welche von unserer Kaufmannschaft seit Jahren unabläßig angestrebt wird, die Anlage des Freibezirks, noch immer nicht zur Ausführung gebracht werden können und bleibt auch für das kommende Jahr auf dem Wunschzettel stehen. In allen übrigen Angelegenheiten der Stadt ging die Weiterentwickelung in den durch die wirthschaftlichen **Verhältnisse** gezogenen ziemlich engen Grenzen stetig und zielbewußt ihren Gang. Erfreuliches und Trübes wechselte auch da in bunter Folge. Der Anfang des Jahres riß den Mann aus unserer Mitte, der erst vor fünf Jahren an die Spitze der Commune tretend, die große Aufgabe der Umgestaltung unserer altehrwürdigen Stadt mit jener Hoffnungsfreude, die sein ganzes Wesen und Wirken beseelte, emsig in Angriff genommen; der Hochsommer stellte an die durch sein Hinscheiden verwaiste Stelle den neuen Lenker unserer communalen Angelegenheiten, der rüstig und mit weitem Blick, voll und freudig eintretend für das Werk seiner Vorgänger, überall da eingriff, wo die Hand des Verblichenen einst todesmatt abgesunken war. Möge es ihm vergönnt sein, Blüthen und reiche Segensfrucht seiner Weiterarbeit an diesen Werken schauen zu dürfen. An dem Wechsel freudiger und trüber Tage fehlte es auch sonst nicht in dem Jahreslaufe für die Vaterstadt. Der Tod hielt leider ziemlich oft Appell ab unter ihren bedeutendsten Männern und auch noch die letzten Tage trübten schwere Unfälle, deren einer tiefe Trauer in eine Anzahl Familien trägt. In freudige Erregung versetzte ein wenn auch kurzer Besuch unseres allverehrten Monarchen auch in diesem Jahre unsere Bürgerschaft, ebenso ein längerer Besuch seines erlauchten Onkels und fürstlichen Paladins, des Prinzen Albrecht.

So nimmt sich für unsere engste und engere Heimath das Bild, welches das Jahr 1896 hinterläßt, zwar keineswegs strahlend, aber doch auch nicht der lichten Züge entbehrend aus. Behalten wir diese lichten Züge und seine hinterlassenen Ziele fest im Auge und in der Brust den Muth der Hoffnung und der ausdauernden Thatkraft. Und so vertrauend und schaffend, sorgend aber nie verzagend treten wir hinüber in den neuen Jahresabschnitt. Vorwärts und aufwärts den Blick — auf den Lippen ein freudiges Glückauf!

* **In dem Befinden des Oberbürgermeisters Elditt**, welcher an den Folgen des Unfalles an der Berholdschen Gasse im hiesigen chirurgischen Stadtlazareth darniederliegt, ist eine wesentliche Aenderung noch nicht eingetreten. Der Zustand des Patienten schreitet nur sehr langsam fort. Es ist daher noch ganz unbestimmbar, wann Herr Elditt das hiesige Lazareth wird verlassen können. Außer seiner Schwester durfte Herr Elditt bisher noch keine Krankenbesuche empfangen. Ob in den nächsten Tagen solche zugelassen werden können, hängt von dem jeweiligen Befinden des Kranken ab, jedenfalls bedarf derselbe einstweilen noch der sorgfältigsten Schonung, welche der Herr Oberarzt persönlich überwacht.

* **Neuer Börsenvorstand.** In Ausführung der von dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe unterm 24. d. M. erlassenen Börsenordnung für die Danziger Börse hat das Vorsteheramt der Kaufmannschaft folgende Wahlen vorgenommen:

1. in den **Börsenvorstand** die Herren Jorck, Patzig und Stoddart und zu deren Stellvertretern die Herren Richard Damme, Otto und Richter.

2. in den **Vorstand der Productenbörse** die Herren Patzig als Vorsitzender, Jorck als dessen Stellvertreter, Richard Damme, Doerks, Fritz Hewelcke, v. Kolkow, v. Morstein, Otto, Hermann Stobbe, Simson, Stoddart, Bergien.

* **Briefbestellung am Neujahrstage.** Nach Anordnung der kaiserl. Oberpostdirection findet am Neujahrstage die Orts- und Landbriefbestellung wie an Wochentagen statt.

* **Naturforschende Gesellschaft.** Die Naturforschende Gesellschaft wird ihr 154. Stiftungsfest in üblicher Weise am 2. Januar durch eine Festsitzung in ihrem Hause begehen. Auf der Tagesordnung stehen: 1) Nekrolog des Dr. Moritz Schneller (von Dr. Th. Wallenberg), 2) Vortrag des Herrn Meisner über Menschenkunde, 3) Jahresberichte des Directors, des Secretärs und der Vorsitzenden der Sectionen. Nach der Sitzung findet ein gemeinsames Abendessen im Restaurant Franke statt.

* **Conferenz in Sachen des Bernsteinregals.** Gestern Nachmittag fand in dem Sitzungszimmer des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft unter Vorsitz des Hrn. Geh. Commerzienrath Damme eine mehrstündige Verhandlung der Vertreter der hiesigen Bernsteinfabrikanten, -Händler und -Drechsler statt. Es wurden die Maßregeln erörtert, welche vom Standpunkt der Danziger Industrie für nothwendig erachtet werden. An der Verhandlung nahmen außer dem Herrn Regierungs- und Gewerberath Trilling die Herren Abgeordneten Ehlers und Rickert Theil.

Begräbniß des Herrn Dr. Lickfett. Auf dem St. Bartholomäi-Kirchhofe an der großen Allee wurde heute Vormittag der so jäh aus dem Leben geschiedene Leiter des bakteriologischen Instituts Dr. Lickfett zu Grabe getragen. In der Leichenhalle des Kirchhofs, in welcher der Sarg, geschmückt mit reichen Kranzspenden, aufgebahrt worden war, versammelten sich zahlreiche Collegen des Verblichenen und Vertreter der communalen und staatlichen Behörden, unter ihnen die Herren Erster Bürgermeister Delbrück und Polizeipräsident Wessel. Herr Prediger Brausewetter widmete dem Verstorbenen einen warmen Nachruf.

Neujahrsgratulation beim Kaiser. Der commandirende General Herr v. Lentze hat sich gestern Abend mit dem Nachtzuge mit Begleitung des Herrn Oberstlieutenant und Flügeladjutant des Kaisers Mackensen nach Berlin zur Neujahrsgratulation beim Kaiser begeben.

Von der Weichsel. Heutiger Wasserstand bei Warschau laut Telegramm 1,85 Mtr. (gestern 1,88 Meter).

* **Die neue Gebührenordnung für Aerzte und Zahnärzte** tritt mit dem 1. Januar 1897 in Kraft, und zwar erstreckt sich ihr Geltungsbereich auf ganz Preußen. Von allgemeinem Interesse ist es, daß in Zukunft die Stunden von neun Uhr Abends bis sieben Uhr Morgens bezüglich des Besuches von Aerzten als Nachtzeit angesehen werden, während bisher diese Zeit von zehn Uhr Abends bis sechs Uhr Morgens festgesetzt war. Für die Besuche zur Nachtzeit ist nach der neuen Taxe das Zwei- bis Dreifache der Tagesgebühr zu entrichten. Ferner werden die sofort oder zu einer bestimmten Stunde erbetenen Besuche künftig doppelt honorirt werden müssen. Im übrigen bleibt die Höhe der Gebühren etwa dieselbe wie bisher.

* **Glatteis.** In Folge des Niedergehens von Regenböen in letzter Nacht waren heute früh Straßen und Wege wie mit Spiegelglas überzogen, so daß die Passage äußerst schwierig war. Verschiedene kleinere Unfälle sind allerdings, wie es scheint aber keine ernsteren Unglücksfälle vorgekommen, wenigstens sind solche bisher nicht gemeldet.

* **Ueber den Untergang der „Concordia"** erhalten wir heute aus Kopenhagen folgende Mittheilungen, welche jeden Zweifel, daß die Danziger Bark der Katastrophe zum Opfer gefallen ist, ausschließen. In der Nacht vom zweiten zum dritten Weihnachtsfeiertag ist auf Oerum Strand in starker Finsterniß und unter gewaltigem Sturm die Danziger Bark „Concordia" gescheitert. Die Strandung wurde von den Küstenbewohnern nicht wahrgenommen. Das Schiff war mit Cokes beladen und die an Strand getriebenen Schiffspapiere weisen nach, daß es im Jahre 1858 erbaut war. Wahrscheinlich ist das alte Schiff in der gewaltigen Brandung sofort zerschlagen und der Todeskampf der Besatzung nur kurz gewesen. Acht Schiffahrtsbücher sind an's Land getrieben und aus denselben ist ersichtlich, daß Capitän Holtz Führer des Schiffes war. Die Bark ist total in Stücken geschlagen und nur ein geringer Theil an's Land getrieben. Von den an der Strandungsstelle bisher gefundenen Leichen ist bei einer die Zugehörigkeit zur Besatzung der „Concordia" mit Sicherheit festgestellt.

* **Danziger Innungs-Credit-Kasse.** In der gestern Nachmittag im oberen Saale des „Gambrinus" unter dem Vorsitze des Herrn Herzog abgehaltenen General-Versammlung der obigen Kasse wurde nunmehr, da dieselbe beschlußfähig war, endgiltig beschlossen, die bisherige Innungs-Vorschußkasse aufzulösen und den Reservefonds derselben der neu gebildeten „Danziger Innungs-Credit-Kasse" zum unbeschränkten Eigenthum zu überweisen. Herr Herzog erstattete hierauf ausführlichen Bericht über die Geschäftsordnung, die ebenfalls einstimmig angenommen wurde, so daß die neue Kasse mit dem 1. Januar 1897 in Wirksamkeit tritt. Sie soll sofort in das Genossenschaftsregister eingetragen werden.

* **Danziger Ruderverein.** Gestern Abend beging im Café Franke am Langenmarkt der Danziger Ruderverein seine Weihnachtsfeier mit einem Festmahle. An der Tafel hatte ein Theil der kostbaren Ehrenpreise, die von Clubgenossen für den Verein in heißen Rennen erkämpft worden sind, Platz gefunden und gar manches schöne Stück der Goldschmiedekunst konnte man dort bewundern. Der Vorsitzende Herr Gerike toastete auf das Wohlergehen des Vereins, der seit dem Jahre 1889 29mal mit Mannschaften auf Danziger und auswärtigen Regatten erschienen ist und 25mal siegreich war. Die Ehrentafel des Vereins nennt Herrn Sommerfeld 16mal im Einer siegreich, die Herren A. Kadisch und W. de Veer je 3mal, die Herren R. Gander, R. und F. Schneider, O. Schlicht, O. Stroszeck, M. Thormann, P. Voigt und M. Wimmer je 2mal und die Herren G. Cladrowa, M. Eckstädt, P. Kranitzki, M. Kleefeld, P. Reiß, A. Riegel und G. Schepke je 1mal siegreich. Dem Mahle folgte unter dem erleuchteten Christbaume eine scherzhafte Verlosung, worauf die Fidelitas begann.

R. **Der Danziger Männergesangverein** feierte gestern Abend in seinem Uebungslokale sein Weihnachtsfest, das aber diesmal eine ganz besondere Bedeutung hatte; sollte doch an diesem Tage einer der heißesten Wünsche des Vereins in Erfüllung gehen. Nachdem die Activen etwa $1^1/_2$ Stunden fleißig an den zum Concert im Februar bestimmten Chorwerken geübt hatten, wurden sie von den im vorderen Saale des Café Franke zahlreich versammelten passiven Mitgliedern eingeladen, nach vorne zu kommen, wo ein schön geschmückter Weihnachtsbaum in hellem Kerzenscheine erstrahlte. Nachdem die Sänger Aufstellung genommen, trat das passive Mitglied Herr Schmechel vor, um im Namen aller Passiven mit warmen und zu Herzen gehenden Worten das deutsche Lied und seinen vornehmsten Pfleger, den Danziger Männergesangverein, zu feiern. Um aber dem wackern Verein ein sichtbares Zeichen ihrer vollen Anerkennung zu geben und damit nicht nur die Harmonie der Töne, sondern auch das harmonische Einvernehmen zwischen activ und passiv ewig fortdauern möge, haben sich die Passiven des Vereins zusammengethan und dem Verein einen **Concertflügel** als Angebinde dargebracht. Er überreichte hierauf den Schlüssel zum Flügel dem Vorsitzenden, Herrn Dr. Schustehrus, und bat, für die Gabe nur mit weiterem tüchtigen Streben auf dem Gebiete des Männergesanges und mit der Pflege des guten Geistes, der im Verein bestehe, zu danken. Herr Dr. Schustehrus dankte den hochherzigen Spendern für die Gabe, mit der sie den sehnlichsten Wunsch des Vereins erfüllten, und übernahm den Flügel mit dem Versprechen, daß die Sänger sich allzeit sowohl der Gabe wie ihrer Mission würdig zeigen werden. Der kostbare Steinway-Concertflügel, von großer Klangschönheit und Tonfülle, ist aus der bestrenommirten Pianofortefabrik von C. Weykopf, hier, die übrigens binnen kurzem ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum feiern wird, Herr Weykopf hat sich dabei in einer Weise selbstlos und entgegenkommend gezeigt, wie man es nur selten findet und wie es nicht hoch genug anzuerkennen ist. Herr Musikdirector Kisielnicki weihte den Flügel mit einer Phantasie ein, die in das Weihnachtslied: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit" ausklang. — Nunmehr wurden lange Tafeln aufgestellt, an denen die Anwesenden Platz nahmen. Wie alljährlich hatten auch diesmal zwei splendide Sangesbrüder für Näschereien, Zuckerwerk etc. in Hülle und Fülle gesorgt, wobei die üblichen Marzipanherzen für die Vorstandsmitglieder nicht fehlten. Muntere Reden, heitere Tafellieder, Chor-, Solo-, Quartett-Gesänge, Klavier-Vorträge von dem Conservatoristen Herrn Hinze, einem Sohne unseres allverehrten Barden Dr. Hinze, hielten die fröhliche Schaar bis zum frühen Morgen beisammen. Ein ungenannt sein wollendes Mitglied hat dem Verein vier Trinkbecher gestiftet, die alljährlich denjenigen Sängern zur Benutzung übergeben werden sollen, welche am regelmäßigsten die Proben besuchen. Noch vor Thoresschluß ergriff Herr Schmechel nochmals das Wort, um anzuregen, daß, da nunmehr der eine Wunsch in Betreff des Flügels erfüllt sei, man ernstlich an den zweiten, weit wichtigeren und wohl ausführbaren herangehen müsse: an Beschaffung eines **eigenen Heims für den Verein.** Er schlug vor, daß zunächst der so lange vom Verein verwaltete Klavierfonds in einen Baufonds umgewandelt werde, und ein von ihm in Bewegung gesetzter Teller brachte weitere 90 Mk. als „ersten Ziegel" zum Bau. Lauter Beifall lohnte ihm für diese That. Mögen sich ferner im Verein solche opferwillige treue Herzen finden, die trotz ihrer „Passivität" unermüdlich schaffen und die gute Sache des Männersanges in hervorragender Weise fördern!

* **Jagdfrevel.** In der Heubuder Forst bezw. dem dazu gehörigen Jagdterrain sind von dem dort stationirten Forstbeamten an zehn Tagen im Monat Dezember 128 Hasendrahtschlingen aufgefunden und confiscirt worden. Aus fünf Schlingen waren die Hasen schon entfernt worden, in zwei Schlingen wurden die Hasen noch lebend vorgefunden. Sämmtliche entdeckten Schlingen sind dem Jagdpächter abgeliefert.

* **Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 20. bis 26. Dez.** Lebendgeboren 39 männliche, 26 weibliche, insgesammt 65 Kinder. Todtgeboren 3 männliche Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 34 männliche, 30 weibliche, insgesammt 64 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 15 ehelich, 3 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern und Rötheln 2, Diphtherie und Croup 3, Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber 1, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 1, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 1, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 1, Lungenschwindsucht 8, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 13, alle übrigen Krankheiten 35. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1.

* **Ein bedauerlicher Unfall** ereignete sich gestern Nachmittag auf der Promenade am Krebsmarkt. Daselbst kam vom Heumarkte her ein loses Pferd, angeblich dem Kaufmann W. gehörig, im Galopp dahergerast. Eine Section Infanterie-Mannschaften, welche die Straße passirte, versuchte das Pferd aufzuhalten, wodurch es eine andere Richtung einschlug und eine Dame, Namens Bruder, mit ihrem Kinde umrannte und dann die neue Straße hinuntergaloppirte. Frau Bruder erlitt schwere Verletzungen am Kopfe und an der rechten Schulter und wurde sofort nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht; ihr Kind kam mit einer leichten Contusion am Kopfe davon.

* **Section.** Heute Vormittag findet die von der königl. Staatsanwaltschaft angeordnete Section der Leiche des vor einigen Tagen bei einer Messerstecherei um's Leben gekommenen, auf Rammbau wohnhaften Arbeiters Klein statt.

* **Strafkammer.** Am 14. Juni d. J., einem Sonntage, stießen am Hohenthor in der Nähe der dort befindlichen Zigarrenbude eine Equipage des Herrn von Goetzen und eine des Herrn Fuhrhalters P. Raecke zusammen. Der Vorfall hatte heute ein gerichtliches Nachspiel. Die Deichsel des Raecke'schen Fuhrwerks stieß an das gegenüberstehende, verletzte den auf dem Bocke sitzenden Knaben Kurt v. G. und warf ihn nach hinten in den Fond des Wagens. Glücklicherweise hielt hier ein älterer Bruder des Verletzten den Stürzenden auf und bewahrte ihn so vor einem gefährlichen Fall auf das Pflaster. Die Rosselenker beider Kutschen, Franz Kowalewski und Ludwig Syperzek, hatten sich nun wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten und ein jeder schien geneigt, den anderen für den Urheber der Collision zu halten. Nach der Beweisaufnahme erklärte der Gerichtshof jedoch beide für gleich schuldig. Da die Verletzungen des Knaben Kurt v. G. nur ganz leichte gewesen und beide Angeklagte gänzlich unbescholten sind, so wurde gegen einen jeden auf 15 Mk. Geldstrafe erkannt.

* **Standesamtliches.** Im Monat Dezember 1896 sind beim hiesigen Standesamte registrirt worden: 396 Geburten, 267 Todesfälle und 51 Eheschließungen. In dem mit dem heutigen Tage endenden Jahre sind überhaupt 4226 Geburten, 2895 Todesfälle beurkundet und haben in diesem Jahre 1114 Eheschließungen stattgefunden.

Polizeibericht vom 30. Dez. Verhaftet: 15 Personen, darunter 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Unfugs, 1 Person wegen Trunkenheit, 1 Bettler, 8 Obdachlose. — Gefunden: 1 goldener Ring mit Stein, 1 silberne Damenremontoiruhr mit Kette, 1 schwarzer Fächer, 2 Kieler Lotterieloose, 1 katholisches Gebetbuch, abzuholen aus dem Fundbureau der königlichen Polizei-Direction, 1 Geldbörse mit Inhalt, abzuholen vom Geschäftsführer Herrn Paul Brigge, im Geschäft Langgasse 791. — Verloren: 1 Korallenkette, 1 silberne Damenuhr, 1 grauer Damenpelzkragen, 1 weißes Taschentuch, gez. M. W., 1 Portemonnaie mit 3,96 Mk., abzugeben im Fundbureau der königlichen Polizei-Direction.

Polizeibericht für den 31. Dezember. Verhaftet: 19 Personen, darunter: 2 Personen wegen Hausfriedensbruchs, 3 Personen wegen Diebstahls, 2 Bettler, 3 Personen wegen Trunkenheit, 1 Person wegen groben Unfugs, 6 Obdachlose. — Gefunden: 1 großer Leder-Hundemaulkorb, 2 Schlüssel am schwarzen Bande, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction, 1 zweirädriger Handwagen, abzuholen von Frau Helene Krüger, Scheibenrittergasse Nr. 1. — Verloren: 1 grauer Pelzmuff, 1 Portemonnaie mit ca. 5 Mk., 1 Zehn-Markstück, 1 Depotschein der Reichsbank Allenstein über 700 Mk. auf den Namen Koschowitz, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Dt. Eylau, 30. Dez. Auf derselben Stelle des hiesigen Bahnhofs, wo der vorgestern gemeldete Unglücksfall passirte, fuhr gestern der Zug Nr. 5 auf einen im Geleise stehenden mit Bierfässern gefüllten Güterwagen, wobei dieser zertrümmert und die Maschine beschädigt wurde. Leider erlitt der Führer des Zuges dabei recht bedeutende innere Verletzungen, so daß er nach seiner Wohnung in Marienburg gebracht werden mußte.

Dt. Krone, 28. Dez. Die hiesige Lokalzeitung schreibt: Als ein gutes Zeichen für die günstige wirthschaftliche Lage, oder vielmehr für die gute, zweckdienliche Wirthschaftsart der ländlichen Bevölkerung kann es bezeichnet werden, daß der **Gerichtsvollzieher** in Märk. Friedland **ohne sehr erheblichen Staatszuschuß nicht bestehen kann.** Die Gerichtsvollzieherstelle daselbst ist deshalb vom 1. Januar nächsten Jahres eingezogen und die Mitverwaltung des Bezirkes Märk. Friedland einem hiesigen Gerichtsvollzieher übertragen worden.

Königsberg, 30. Dez. Zum Staatscommissar bei der hiesigen Börse ist Regierungsrath Schauinsland und zu seinem Stellvertreter Regierungsassessor Fetschrien ernannt worden.

* **Handelskammer und Landwirthschaftskammer.** Unter dieser Ueberschrift bemerkt die nationalliberale „National-Ztg." zu der neuesten Denkschrift des Königsberger Vorsteheramts, betreffend die Angriffe des Grafen Klinckowström auf die Königsberger Börse:

„Die unter verschiedenen Bezeichnungen bestehenden Vorsteherämter von Kaufmannschaften — Berlin, Stettin, Danzig, Königsberg, Magdeburg u. s. w. — sind in ihren Befugnissen gesetzlich den Handelskammern vollständig gleichgestellt, ihre landesherrlich genehmigten Statuten verleihen ihnen noch andere, darüber hinausgehende Rechte. Das Vorsteheramt ist demnach die gesetzlich organisirte Interessenvertretung der Königsberger Kaufleute, wie die Landwirthschaftskammer die gesetzlich organisirte Interessenvertretung der ostpreußischen Landwirthe ist. Es steht deshalb der einen dieser Vertretungen nicht zu, an die andere in einem Tone zu schreiben, wie etwa ein Minister einer Handelskammer oder ein Landrath einem Amtsvorsteher seine Anordnungen mittheilt. Erfreulicherweise schlagen die Antworten aus kaufmännischen Kreisen auf die agrarischen Angriffe und Hetzereien gegen den Handelsstand ebenfalls mehr und mehr den richtigen Ton an. Die Kaufleute können nichts Besseres thun, als in diesem ihnen aufgedrungenen Kampfe rücksichtslos dem Wahlspruch zu folgen: Auf groben Klotz ein grober Keil, auf einen Schelmen anderthalbe!"

Vermischtes.

Die Prinzen im Theater.

Die kaiserlichen Prinzen waren am Mittwoch Abend zum ersten Male im Schauspielhause. Man gab „1812", jenes patriotische Schauspiel von Otto v. d. Pfordten, das — unbeschadet seiner künstlerischen Schwächen — mit all den bunten Bildern und seiner brausenden Vaterlandsbegeisterung auf jedes Kindergemüth wirken muß, — und nun gar, wenn dieses Kind selbst ein Hohenzoller ist und vor Augen sieht die Leiden seiner Vorfahren und ihren Sieg durch preußische Treue. So war denn auch in der unteren linken Prosceniumsloge des Schauspielhauses eine sehr bewegte Stimmung. Dort saß — während der Kaiser mit den Schaumburg-Lippe'schen Herrschaften in der darüber liegenden ersten Rangloge Platz genommen hatte — die Kaiserin mit ihren vier ältesten Kindern. Den älteren Prinzen scheint der Plöner Aufenthalt vortrefflich zu bekommen. Sie sahen überaus frisch und vergnügt aus, schon halbwegs wie junge Herren anzuschauen mit langen Beinkleidern und tief ausgeschnittenen Westen. Die kaiserliche Mutter hatte immerfort zu thun, ihnen und den Brüdern die Vorgänge auf der Bühne zu erklären.

Kleine Mittheilungen.

* **Einen Weihnachtsbaum im Eisenbahnzuge** konnte man am heiligen Abend auf den D-Zügen zwischen Hamburg-Köln beobachten. In einem Abtheil 2. Klasse stand, wie die „K. V. Z." berichtet, ein schöner, mit vielen Lichtern geschmückter Weihnachtsbaum, welcher einen überaus hübschen Eindruck machte und die Fahrgäste, von denen manche fern von der Heimath den Christabend verlebten, in eine solch' freudige Stimmung versetzte, daß die ganze Gesellschaft im Zuge Weihnachtslieder anstimmte.

* **Eine unverhoffte Weihnachtsfreude** wurde dem Zitherlehrer D. in Moabit zu Theil. Er hatte sich vor längerer Zeit ein Loos der Kunstgewerbe-Lotterie zu Weimar gekauft. Am Donnerstag erfuhr er zu seiner Ueberraschung, daß sein Loos schon seit längerer Zeit mit dem Hauptgewinn herausgekommen sei. Herr D. verkaufte die gewonnenen Werthgegenstände sofort für 34 000 Mk.

* **Die Ziehung der Kieler Geld-Lotterie** ist auf den 6. Februar 1897 verlegt worden und findet unwiderruflich an diesem Tage statt.

Stuttgart, 29. Dezember. Bei dem **Duell** zwischen dem Premier-Lieutenant Frhrn. von **Wangenheim** und dem Grafen **Uexküll** war Unparteiischer der Commandant von Stuttgart, Generalmajor v. Schott, Secundant des Frhrn. v. Wangenheim war der preußische Gesandte Dr. v. Holleben, als Arzt fungirte der Generalarzt à la suite Medizinalrath v. Burckhardt.

Danziger kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 3. Januar.

St. Marien. 8 Uhr Herr Archidiakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Herr Consistorialrath Franck. 5 Uhr Herr Diakonus Brausewetter. Beichte Morgens $9^1/_2$ Uhr.

St. Johann. Vorm. 10 Uhr Hr. Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Hr. Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Vormittags $9^1/_2$ Uhr.

St. Katharinen. Vorm. 10 Uhr Herr Archidiakonus Blech. Nachmittags 5 Uhr Herr Predigtamtscandidat Lippky. Beichte Morgens $9^1/_2$ Uhr.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule, Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Ev. Jünglingsverein, Gr. Mühlengasse 7. Abends 8 Uhr Andacht und Vortrag Herr Candidat Herrmann.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. $9^1/_2$ Uhr Herr Prediger Dr. Malzahn. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags $9^1/_2$ Uhr Herr Prediger Fuhst. Nachm. 5 Uhr Herr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr.

Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, Missionsfest in der St. Annen-Kapelle (St. Trinitatis).

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Predigtamtscandidat Lenz. Um $11^1/_2$ Uhr Kindergottesdienst Herr Militäroberpfarrer Witting. Nachmittags 3 Uhr Versammlung der confirmirten Jünglinge Herr Divisionspfarrer Zechlin.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vorm. 10 Uhr Hr. Pfarrer Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vorm. 10 Uhr Herr Vicar Zimmermann. Beichte um $9^1/_2$ Uhr.

Heilige Leichnam. Vormittags $9^1/_2$ Uhr Hr. Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Hr. Pfarrer Woth. Die Beichte um $9^1/_2$ Uhr in der Sacristei.

Mennoniten-Kirche. Vorm. 10 Uhr, Herr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Vicar Rohrbeck. — Freitag, Nachm. 5 Uhr, Bibelstunde derselbe.

Schulhaus in Langfuhr. Vormittags $10^1/_2$ Uhr. Herr Divisionspfarrer Zechlin.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags $9^1/_2$ Uhr Herr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr.

Schidlitz, Kl. Kinder-Bewahr-Anstalt. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Voigt. Beichte $9^1/_2$ Uhr. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 5 Uhr Männer-Verein. Abends 6 Uhr Jungfrauen-Verein. Abends 7 Uhr Jünglings-Verein.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachmittags 6 Uhr Herr Prediger Pudmensky.

Heil. Geistkirche. (Evangel.-lutherische Gemeinde.) Vormittags $9^1/_2$ Uhr und Nachmittags $2^1/_2$ Uhr Herr Hilfsprediger Wichmann.

Evang.-luth. Kirche Heiligegeistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Prediger Duncker. 5 Uhr Nachmittags derselbe.

St. Brigitta. Militärgottesdienst, 8 Uhr Hochamt. 7 Uhr Frühmesse. $9^3/_4$ Uhr Hochamt und Predigt. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vorm. $9^1/_2$ Uhr Hochamt und Predigt. Herr Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Scherler'sche Aula, Poggenpfuhl 16. Keine Predigt. Freitag, Abends 8 Uhr, Discussionsabend. Zutritt jedermann frei.

Baptisten-Kirche, Schießstange 13/14. Vormittags $9^1/_2$ Uhr Predigt Herr Prediger Haupt. Vormittags 11 Uhr Sonntagsschule Herr Prediger Haupt. Nachmittags 4 Uhr Predigt und Taufe Herr Prediger Haupt. — Mittwoch, Abends 8 Uhr, Vortrag über das Buch Daniel, derselbe. Zutritt frei.

Methodisten-Gemeinde, Jopengasse Nr. 15. Vormittags $9^1/_2$ Uhr und Abends 6 Uhr Predigt. Nachmittags 2 Uhr Sonntagsschule. Vom 4.—8. Januar jeden Abend, 8 Uhr, Allianz-Betstunde. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Prediger H. P. Wenzel.

Standesamt vom 31. Dezember.

Geburten: Schiffseigner Franz Draczkowski, T. — Schmiedegeselle August Topork, S. — Schmiedegeselle Johann Wieczorek, T. — Arbeiter Franz Reikowski, T. — Königlicher Schutzmann Gustav Fischer, T. — Arbeiter August Dannschewski, S. — Eisenbahnbremser Gustav Jaekat, S. — Tischlergeselle Wilhelm Ziebart, T. — Maurergeselle Albert Stüwe, T. — Arbeiter Franz Pekruhn, T. — Schaffner bei der elektrischen Straßenbahn Carl Schnase, S. — Kutscher Julius Lietz, S. — Arbeiter Eduard Rekowski, 2 S. — Kaufmann Max Hirschberg, T. — Unehelich: 2 T.

Aufgebote: Arbeiter Ernst Friedrich Wilhelm Stüwe und Hulda Augusta Borchardt zu Pankow. — Arbeiter August Plomin und Marianna Julianna Rötzel zu Gr. Saalau. — Arbeiter Johann Rompca und Apollonia Resmann zu Oliva. — Arbeiter Paul Konikowski und Anastasia Schur zu Jezow. — Arbeiter Johann Theodor Müller und Anna Wanda zu Kl. Konarczyn. — Arbeiter Johann Janiszewski zu Lamenstein und Anna Lipinska zu Ostritz. — Tischlergeselle Anton Hannowski und Meta Wilm, beide hier.

Todesfälle: S. des Schmiedegesellen Franz Boyke, 11 M. — T. des Arbeiters Franz Chlechowitz, 3 J. 8 M. — Schuhmacher Hermann Nitsch, 62 J. — Arbeiter Michael Schmidt, 44 J. — Unehelich: 1 S., 2 T.

Danziger Börse vom 31. Dezember.

Weizen loco matter, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	135—170 M. Br.	120 bis 170 M. bez.
hochbunt	725—820 Gr.	135—169 M. Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	134—168 M. Br.	
bunt	740—799 Gr.	130—166 M. Br.	
roth	740—820 Gr.	127—165 M. Br.	
ordinär	704—760 Gr.	118—159 M. Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 134 M., zum freien Verkehr 756 Gr. 168 M.

Roggen loco ohne Handel, per Tonne von 1000 Kilogr. Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 111 M., unterp. 76 M., transit 75 M.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. russ. 615 bis 692 Gr. 79—111 M. bez., Futter- $78^1/_2$ M. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 122 bis 125 M. bez., polnischer und russ. 88 M. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. russ. Sommer- 165 M. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. weiß 108 M. bez., roth $74^1/_2$ M. bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,25—3,85 M. bez., Roggen- 3,50—$3,57^1/_2$ M. bez.

Rohzucker ruhig. Rendem. 88° Transitpreis franco Neufahrwasser $8,92^1/_2$—9,00 M. bez., Rendem. 75° Transitpreis franco Neufahrwasser $6,82^1/_2$—7,00 M. bez. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Central-Viehhof in Danzig.

Danzig, 31. Dezbr. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 13, Ochsen 8, Kühe 17, Kälber 23, Hammel 2, Schweine 177, Ziegen 4.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. — M., 2. Qual. — M., 3. Qual. 20—23 M. Ochsen 1. Qual. — M., 2. Qual. — M., 3. Qual. 20—21 M., 4. Qual. — M. Kühe 1. Qual. — M., 2. Qual. — M., 3. Qual. — M., 4. Qual. 20—21 M., 5. Qual. 17—18 M. Kälber 1. Qual. — M., 2. Qual. 33—34 M., 3. Qual. 30 M., 4. Qual. — M., 5. Qual. — M. Schafe 1. Qual. — M., 2. Qual. — M., 3. Qual. — M. Schweine 1. Qual. 36—37 M., 2. Qual. 34—35 M., 3. Qual. 32—33 M. — Geschäftsgang: schleppend.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 30. Dezember. Wind: SW.

Gesegelt: Anna (SD.), Petersen, Kjöge, Hol[illegible] Libau (SD.), v. Raas, Hamburg (via Ko[illegible] Güter. — Adele (SD.), Krützfe[illegible] Kiel, [illegible]

31. Dezember. [illegible]

Nichts in Si[illegible]

Verantwortlicher Redacte[illegible]
Druck und Verlag [illegible]

Nur 20 Pfennig monatlich!

Der Danziger Courier ist die billigste Tageszeitung Danzigs.

Er kostet, ins Haus gebracht, bei unsern Austrägerinnen monatlich **30 Pfennig.** Bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen **20 Pfennig monatlich.** Zu diesem Preise kann der „Danziger Courier" bei folgenden Abholestellen in Danzig und den Vororten abonnirt werden:

Rechtstadt.

Breitgasse Nr. 71 bei Herrn M. J. Zander.
„ „ 89 / 108 „ „ A. Kurowski.
Brodbänkengasse Nr. 42 bei Herrn Aloys Kirchner.
1. Damm „ 14 „ „ Karp.
3. Damm „ 9 „ „ Lippke.
3. Damm „ 7 „ „ W. Machwitz.
Heil. Geistgasse „ 47 „ „ Rudolf Dentler.
„ „ „ 131 „ „ Max Lindenblatt.
Holzmarkt „ 27 „ „ H. Mansky.
Hundegasse „ 80 „ „ Gust. Jäschke.
Junkergasse „ 2 „ „ Richard Utz.
Kohlenmarkt „ 30 „ „ Herm. Teßmer.
Langenmarkt 24 (Grünes Thor) bei Herrn Franz Weißner.
Langgasse 4 bei Herrn A. Fast.
Röpergasse Nr. 10 bei Herrn Hugo Engelhardt.
Ziegengasse 1 bei Herrn Otto Kränzmer.

Altstadt.

Altstädt. Graben Nr. 69/70 bei Herrn George Gronau.
„ „ „ 85 „ „ G. Loewen.
Am brausenden Wasser 4 „ „ Ernst Schoesau.
Bäckergasse, Große Nr. 1 „ „ J. Zindel.
Fischmarkt „ 45 „ „ Julius Dentler.
Gr. Gasse „ 3b „ „ Albert Burandt.
Hinter Adlersbrauhaus 6 „ „ Draszkowski.
Kassubischer Markt Nr. 10 „ „ A. Winkelhausen.
„ „ „ 67 „ „ F. Pawlowski.
Knüppelgasse „ 2 „ „ C. Raddatz.
Paradiesgasse „ 14 „ „ Alb. Wolff.
Pfefferstadt „ 37 „ „ Rud. Beier.
Rammbaum „ 8 „ „ P. Schlien.
Ritterthor „ „ George Gronau.
Schüsselbamm „ 30 „ „ Centnerowski u. Hofleidt.
Schüsselbamm Nr. 32 bei Herrn J. Trzinski.
„ „ 56 „ „ Dyck.
Seigen, Hohe „ 27 „ „ Renn.
Tischlergasse „ 23 „ „ Bruno Ediger.
Tobiasgasse „ 25 „ „ J. Koslowsky.

Innere Vorstadt.

Fleischergasse Nr. 29 bei Herrn J. M. Kownatzki.
„ „ 87 „ „ Albert Herrmann.
Holzgasse „ 22 „ „ Röhr.
Lastadie „ 15 „ „ J. Fiebig.
Mottlauergasse „ 7 „ „ B. D. Kliewer.
Poggenpfuhl „ 48 „ „ Jul. Kopper.
Poggenpfuhl „ 32 „ Frau F. Fabricius.

Niederstadt u. Speicherinsel.

Gartengasse Nr. 5 bei Herrn Hintz.
Grüner Weg Nr. 9 „ „ Neumann.
Langgarten „ 8 „ „ P. Pawlowski.
„ „ 58 „ „ F. Lilienthal.

Langgarten Nr. 92 bei Herrn Carl Skibbe.
Schwalbengasse, Gr. Nr. 6 b. Hrn. F. W. Nötzel, Meierei.
1. Steindamm Nr. 1 bei Herrn Theodor Dick.
Thornscher Weg Nr. 5 bei Herrn H. Schieske.
Thornscher Weg Nr. 12 bei Herrn Kuno Sommer.
Weidengasse Nr. 32a bei Herrn B. v. Kolkow.
Weidengasse Nr. 34 bei Herrn Otto Pegel.
Wiesengasse Nr. 4 bei Herrn Düring.
„ „ 1/2 „ „ Zimowski.
Hopfengasse Nr. 95 bei Herrn H. Manteuffel.

Außenwerke.

Berggasse, Große Nr. 8 bei Herrn Schipanski Nachflgr.
Hinterm Lazareth „ 8 „ „ Louis Groß.
„ „ 15a „ „ F. Pawlowski.
Kaninchenberg „ 13a „ „ Hugo Engelhardt.
Krebsmarkt Nr. 3 „ „ F. Zocher.
Petershagen a. d. Radaune Nr. 3 bei Hern. Alb. Bugdahn.
Sandgrube Nr. 36 „ „ C. Neumann.
Schwarzes Meer Nr. 23 bei Herrn Georg Rüdiger.
Schichausche Kolonie „ „ Gronau.

Vororte.

Langfuhr Nr. 38 bei Herrn R. Witt (Posthorn).
„ „ 59 „ „ Georg Metzing.
„ „ 66 „ „ W. Machwitz.
„ „ 78 „ „ R. Zielke.
„ Abeggstift bei Herrn Bombel.
„ Brunshöferweg bei Herrn W. Machwitz.

Stadtgebiet Nr. 39 a bei Herrn Klauck.
Ohra Nr. 161 bei Herrn M. A. Tilsner.
Ohra an der Kirche bei Herrn J. Woelke.
Guteherberge Nr. 30/31 bei Herrn Morchel Nachfl.

Schidlitz Nr. 47 bei Herrn J. C. Albrecht.
„ „ 78a „ „ Friedr. Zielke.
„ „ 50 „ „ G. Claassen.
Emaus „ 24 „ Frau A. Muthreich.

Neufahrwasser, Olivaerstraße 6 bei Herrn Otto Drews.
„ Kleine Straße „ Frau A. Linde.
„ Marktplatz „ Herrn P. Schultz.
„ Gasperstraße 5 „ „ Georg Biber.

Oliva, Köllnerstraße Nr. 15 bei Herrn Paul Schubert.

Zoppot, Danziger Straße Nr. 1 bei Herrn v. Wiecki.
„ „ „ „ 47 „ „ Otto Kreft.
„ Pommersche „ „ 2 „ „ Paul Senff.
„ Seestraße Nr. 27 bei Frl. Focke.
„ „ „ 49 „ Herrn A. Fast.
„ Südstraße Nr. 7 bei Hrn. C. Wagner.
„ „ „ 23 „ „ J. Glaeske.

Praust, bei Herrn Sielmann.

Expedition des „Danziger Courier",
Ketterhagergasse Nr. 4.

Genehmigt durch Allerhöchste Entschliessung Sr. Majestät des Kaisers.

Zweite Weseler Geld-Lotterie

170 000 Loose mit 28 074 in drei Klassen vertheilten Gewinnen und 1 Prämie.
Alle Gewinne sind ohne Abzug zahlbar.
Ziehung erster Klasse am 14. u. 15. Januar 1897.

Grösster Gewinn ist im glücklichsten Fall: **1 Viertel Million Mark.**

Hauptgewinne: eine Prämie 150 000, 100 000, 75 000, 50 000, 40 000, 30 000, 25 000, 20 000, 2 à 15 000, 5 à 10 000, 7 à 5000, 13 à 3000, 20 à 2000 Mk.

Loose 1. Klasse zu Planpreisen 1/1 = Mk. 6,60, 1/2 = Mk. 3,30, Porto und Gewinnliste 30 Pfg.
empfiehlt und versendet auch gegen Coupons und Briefmarken

Carl Heintze, Berlin W. (Hotel Royal) Unter den Linden 3.

Loose sind auch in den durch Plakate kenntlichen Handlungen zu haben.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. f. 60 Pf., 80 Pf., 1 M., 1 M. 25 Pf. u. 1 M. 40 Pf.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern:** halbweiß 2 M., weiß 2 M. 30 Pfg. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindest. 75 Mk. 5% Rab. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen. **Pecher & Co. in Herford i. Westf.**

Die „Danziger Zeitung",

das Hauptorgan Danzigs,

erscheint täglich **2 mal** und kostet mit dem illustirten Witzblatt „Danziger Fidele Blätter" und dem „Westpreuß. Land- u. Hausfreund" für das Vierteljahr bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen

2 Mark,

bei täglich zweimaliger Zustellung ins Haus **2,60 Mk.,** bei der Post ohne Bestellgeld **2,25 Mk.,** mit Bestellgeld **2,75 Mk.**

Expedition: Ketterhagergasse 4.

Obgleich die Weihnachtszeit die Wohlthätigkeit der Menschenfreunde wie keine andere in Anspruch nimmt, so ist doch auch in diesem Jahre der Blinden freundlichst gedacht worden. Es haben eingesandt: Hr. Vicar V. 10 M, Hr. Geh.-R. Dr. A. 20 M, die Polizeiverwaltung in Danzig 3 M, Hr. Kaufmann K. 40 M, Frl. F. 15 M, Hr. Baumeister H. 3 M, Frl. Z. 3 M, Hr. B.-Neufahrwasser 1,80 M und 11,05 M, Hr. Dr. S. 3 M, Hr. Prediger B. 3 M, Hr. Hauptmann S. 10 M, Ungenannt 3 M; außerdem haben Hr. Rentier S. u. Kaufmann K. Nüsse, Hr. Kaufmann P. Pfefferkuchen für die Zöglinge geliefert. Die Anstaltsverwaltung fühlt sich verpflichtet, den edlen Wohlthätern auch an dieser Stelle den ergebensten und herzlichsten Dank auszusprechen.

Sichere Hypothek.

Auf mein Rittergut, Westpr., sehr volle Wirthschaft mit schönen Gebänden, suche hinter M 115000 landsch. Pfandbriefen M 25000, Hypothek zu 4½ % Zinsen.
Landschaftstaxe Mk. 200 000.
Gefl. Off. unt. 27081 an die Expedition d. Zeitung erb.

Städtische Real- u. Handels-Schule (Pensionat) in Marktbreit am Main.

[illegible] ...echtigen zum einjährig-freiwilligen Dienste [illegible] ...pflegung und strenge Aufsicht in meinem [illegible] ...bundenen Pensionat. Mässiges Honorar. [illegible] ...ahre. Näheres durch den Prospect.
J. Damm, Rector.

Kurhaus Bad Polzin,

comfortabel eingerichtete Kuranstalt für **Winterkuren.** Kohlensaure Stahl-, Moor-, Fichtnadel- und elektrische Bäder, Einrichtung für Kaltwasserkuren, Massage nach Thure Brandt, alle Bäder in der Anstalt, Centralheizung, elektrische Beleuchtung. Indicationen: Blutarmuth, **Rheumatismus, Gicht, Frauenleiden,** Neurasthenie, Nervenkrankheiten. Anfragen zu richten an die Direction des Kurhauses Bad Polzin und an den leitenden Arzt **Dr. Schmidt.**

Junger Mann bittet um eine

Hausdienerstelle

oder andere Beschäftigung. Zu erfragen Portechaisengasse 6, IV.

Lehrling

mit guter Schulbildung für mein Drogengeschäft von bald gesucht.
A. Rutkowski, Dirschau.

Ein zuverl. ält. **Kindermädchen** und eine **Amme** empfiehlt
M. Wodzack, Breitgasse 41.

Sohn ordl. Elt. w. e. Laufb.-St. z. 1. J. Töpferg. 10, Hof, Thüre 2.

Für ein hiesiges größeres Colonialwaarengeschäft wird per 1. Januar

eine Kassirerin

gesucht.
Adressen unter 26873 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Für ein größeres **Commissions-Geschäft** wird ein

Lehrling

mit guter Schulbildung und schöner Handschrift gesucht.
Offerten unter 27119 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Tüchtige Schlosser

auf **Bau- und Gitterarbeit** können sich melden bei (27122
H. Gerlach, Schlossermstr., Soldau Ostpr.

Für ein großes **Herren-Garderoben-Geschäft Königsbergs** wird

ein tüchtiger älterer Commis,

erste Kraft, gesucht.
Die Stellung ist eine angenehme und freie und wird bei genügender Leistung gut salarirt. Bevorzugt werden ev. verheirathete Leute. Schleunigste Meldungen unter 27128 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Baggermeister,

Ende dreißig, gelernter Maschinenbauer, mit besten Empfehl., 15 Jahre in einer Maschinenfabrik, 7 Jahre Führer eines Dampfbaggers, welcher jetzt außer Dienst gestellt, sucht ähnliche Stellung. Gefl. Offerten erbittet Baggermeister **Koslowski,** Neuenburg Westpr.

Kostenfreie

Stellenvermittelung

vom **Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig.**
Jede Woche erscheinen 2 Listen mit 500 offenen Stellen jeder Art aus allen Gegenden Deutschlands. Geschäftsstelle **Königsberg i. Pr.,** Passage 2, II.

Damen, Fräulein u. Herren welche sich zu Hause sof. mit einer schönen, leicht. u. interess. Arbeit besch. woll., best. a. kl. künstler. Photo-Malereien, welche je nach Verkäuflichk. e. tägl. Verd. v. 4—5 Frs. ergiebt, wollen s. an Hrn. **Bopaume** 110 boulevard de Clichy in **Paris** wend. Man bitt. französisch zu korrespond. Erklär. gegen 20 ₰ in Briefmarken.

Mädchen für Alles

sucht sofort (27144
Kelm, Mattenbuden 32.

Ein tüchtiger

Hausdiener

melde sich im Comtoir des Friedrich Wilhelm-Schützenhauses. (24626

Eine ältere, eingeführte, deutsche Lebens-Versicherungsgesellschaft sucht gegen ein Gehalt von 150—250 M per Monat und Reisespesen einen mit der Branche vertrauten

Versicherungs-Inspector

mit dem Domicil in einer Stadt in Westpreußen. Thätige Agenten in dieser Branche werden berücksichtigt. Meldungen sind unter 22071 an die Exped. dieser Zeitung zu richten.

Repräsentantin.

Eine nicht zu junge, gebildete Dame wird als **Repräsentantin** für einen Haushalt ohne Kinder gesucht. Adr. mit Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen unter 23537 an die Exped. dieser Zeitung erb.

Langfuhr, Bahnhofstraße 8, ist eine Wohnung, 5 Stuben u. sämmtl. Zubehör, sowie Eintritt in den Garten zum 1. April zu vermiethen. (27103
Näheres daselbst **Fadenrecht.**

Gr. Wollwebergasse 2

ist die II. Saaletage, bestehend aus 4 Zimmern und Zubehör von sofort oder 1. Januar 1897 zu vermiethen. Näheres Hundegasse Nr. 25, 1. Etage. (22334

Fleischergasse 66, 1 Tr., ist ein **möblirtes Zimmer** zu vermiethen. 70922

Zoppot kleine Winterwohnung für 2 Damen von Januar gesucht. Offerten sub 27106 an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

Großes Comtoir

mit Nebenräumen, auf Wunsch auch mit Remise u. Keller, in der Hundegasse sofort oder später zu vermiethen.
Offerten unter 27107 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Kellerraum,

sehr geräumig, mit Eingang von der Straße, vorzügliche Lage in der Hundegasse, ist von sofort od. später zu vermiethen.
Adressen unter 27108 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Freitag, den 1. Januar 1897.
Nachmittags 3½ Uhr:
Fremden-Vorstellung.
Bei ermäßigten Preisen.
Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen.
Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.

Der Obersteiger.

Operette in 3 Acten von **M. West** und **L. Held.**
Musik von **Carl Zeller.**
Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 3½ Uhr. Ende 6 Uhr.

Abends 7½ Uhr:
Außer Abonnement. P. P. B.
Novität. Zum 1. Male. Novität.

Das Lumpengesindel.

Tragikomödie in 3 Aufzügen von **Ernst v. Wolzogen.**
Regie: **Ernst Arndt.**

Personen:

Dr. Friedrich Kern, Wilhelm Kern } Schriftsteller . . . . . . Ludw. Lindikoff, Emil Berthold.
Polizei-Wachtmeister Volke . . . . Max Kirschner.
Else, dessen Tochter, Friedrich Kerns Frau . . Fanny Rheinen.
Franz Ritter von Plathner, Bildhauer . . . . Richard Elsner.
Commerzienrath Dessoir . . . . Franz Wallis.
Roderich Faßmann . . . . Franz Schieke.
Kunibert Dippel . . . . Ernst Arndt.
Wittwe Schwumbe, Zimmervermietherin . . . . Anna Kutscherra.
Mieze Pickenbach . . . . Emmi von Gloth.

Das Stück spielt in Berlin in der Gegenwart.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Sonnabend, den 2. Januar 1897.
Nachmittags 3½ Uhr.
Bei ermäßigten Preisen.
Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen.
Mit Ausstattung an neuen Costümen.

Sneewittchen und die sieben Zwerge.

Weihnachtskomödie in 5 Aufzügen von **C. A. Görner.**
Musik von Kapellmeister **Mohr.**
Regie: **Max Kirschner.** Dirigent: **Franz Götte.**

1. Bild: „Der Zauberspiegel" und „Das Hoffest".
2. Bild: „Bei den Zwergen".
3. Bild: „Die Bäuerin" und „Die Johannisnacht im Walde".
4. Bild: 1. Abtheilung. „Was sich der Hof erzählt". 2. Abtheilung. „Die Obsthändlerin".
5. Bild: „Sneewittchens Erlösung" und „Ihre Brautfahrt". Große Schluß-Apotheose.

Personen:

Die Königin . . . . Fanny Rheinen.
Prinzeß Sneewittchen, ihre Stieftochter . . . Laura Hoffmann.
Der Prinz vom Goldlande . . . . Emil Berthold.
Otto, sein Begleiter . . . . Josef Kraft.
Prinz Stachel vom Bienenlande . . . . . . Waldem. Franke.
Der Prinz vom Rosenberge . . . . Hans Wendt.
Der Fürst der Demantinsel . . . . Leo Schultz.
Der Minister Motazilla . . . . Ernst Arndt.
Hofdame Antenna . . . . Emmi von Gloth.
Hofdame Sipho . . . . Anna Kutscherra.
Kammerherr Cucurbitula . . . . Alex. Calliano.
Hofherr Verver . . . . Gustav Keune.
Der Ceremonienmeister . . . . Max Kirschner.
Berthold, ein Jäger . . . . Franz Wallis.
Blick, Pick, Knick, Dick, Nick, Strick, Schick } Zwerge . . . . Marie Bendel, Gretchen Kolbe, Kl. Goldenhaus, Kl. Groth, Kl. Schilling, Kl. Gustav, Kl. Arthur.

Gefolge der Königin. Gefolge des Prinzen.
Sämmtliche Tänze arrangirt und neu einstudirt von der Balletmeisterin **Leopoldine Gittersberg.**

Nr. 1. „Blumenwalzer", ausgeführt von der Balletmeisterin Leopoldine Gittersberg und dem Balletpersonal.
Nr. 2. „Johannisfeier im Walde", ausgeführt vom Balletpersonal und allen Elevinnen.
Nr. 3. „Weihnachtsreigen", ausgeführt von der Balletmeisterin **Leopoldine Gittersberg,** dem Balletpersonal und allen Elevinnen.

Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 3½ Uhr. Ende 6½ Uhr.

Abends 7½ Uhr.
3. Serie grün. 75. Abonnements-Vorstellung. P. P. C.
Novität! Zum 7. Male. Novität!
Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.

König Heinrich.

Tragödie in 1 Vorspiel **Kind Heinrich** u. 4 Acten **König Heinrich** von **Ernst von Wildenbruch.**
Regie: **Franz Schieke.**

Personen des Vorspiels:

Agnes, Gemahlin Kaiser Heinrich III. von Deutschland . . . . Fil. Staudinger.
Heinrich, ihr Sohn . . . . Laura Hoffmann.
Gräfin Adelheid von Piemont . . . . . . Anna Kutscherra.
Bertha, ihre Tochter im kindlichen Alter . . . Kl. Scheffler.
Praxedis im kindlichen Alter . . . . . . Gretchen Kolbe.
Graf Otto von Nordheim, Ordulf, Hermann (die Billungen), Eckbert von Meißen, Udo von der Nordmark } sächsische Große . . . Hans Rogorsch, Ernst Preuse, Franz Walls, Emil Davidsohn, Oskar Steinberg.
Anno, Erzbischof von Köln . . . . Heinrich Scholz.
Hildebrand, Archidiakon von Rom . . . . . Franz Schieke.
Hugo, Abt von Clugny . . . . Emil Berthold.
Rapoto, Bogenspanner Kaiser Heinrich III. . . Max Kirschner.

Personen des Stückes:

Agnes, Wittwe Kaiser Heinrich III von Deutschland . . . . Fil. Staudinger.
Heinrich IV., ihr Sohn, Deutscher König . . . Ludw. Lindikoff.
Bertha, seine Gemahlin . . . . Emmi v. Gloth.
Konrad, sein kleiner Sohn . . . . Kl. Schilling.
Papst Gregor . . . . Franz Schieke.
Hugo, Abt Clugny . . . . Emil Berthold.
Liemar, Bischof von Bremen . . . . Josef Miller.
Eppo, Bischof von Zeitz . . . . Hans Wendt.
Benno, Bischof von Osnabrück . . . . . . Richard Elsner.
Burkhardt, Bischof von Halberstadt . . . . Josef Kraft.
Graf Otto von Nordheim, Hermann der Billunge, Eckbert von Meißen, Heinrich (Udos Sohn) von der Nordmark } sächsische Große . . . Hans Rogorsch, Franz Wallis, Emil Davidsohn, Waldem. Franke.
Rudolf von Schwaben . . . . Gustav Keune.
Ulrich von Godesheim, Hermann von Gleisberg } Ritter des Königs . . . Oskar Reinhardt, Heinrich Ohme.
Lambert, der Schultheiß, Gozzo, der Münzenmeister, Gozzelin, der Zöllner } von Worms . . . Alex. Calliano, Bruno Galleiske, Leo Schultz.
Zunftmeister der Kaufleute . . . Hugo Gerwink.
„ Metzger . . . Heinrich Scholz.
„ Schmiede . . . Carl Hardt.
„ Schwertfeger . . . Leo Schultz.
„ Bäcker . . . Paul Martin.
„ Müller . . . Albert Harder.
„ Sattler . . . Hermann Duske.
„ Böttcher . . . Christian Eggers.
„ Fischer . . . Heinrich Prieper.
„ Zimmerleute . . . Albert Caspar.
Ephraim ben Jehuda, Süßkind von Orb } Häupter der Judengemeinde von Worms . . . Ernst Arndt, Christ. Oldenburg.
Ein Stadtknecht von Worms . . . . Hugo Schilling.
Gottschalk, Königsbote . . . . Max Kirschner.
Praxedis, Gemahlin des Grafen Heinrich von der Nordmark . . . . Fanny Rheinen.
Graf Cencius von Rom . . . . Paul Martin.
Der Präfect von Rom . . . . Richard Elsner.
Gerbald, ein flandrischer Ritter . . . . . Josef Kraft.
Donadeus von Rom . . . . Dr. Rich. Banasch.
Ein junger Kleriker von Rom . . . . Ernst Arndt.
Der Hauptmann der Engelsburg . . . . . . Leo Schultz.
Ein Soldat . . . . Bruno Galleiske.
Ein kleines Mädchen . . . . Gretchen Kolbe.
Gräfin Mathilde . . . . Louise Oldenburg.
Kleriker . . . . Franz Wendt, Oskar Reinhardt.

Geistliche, Volk, Reisige. — Ort des Vorspiels: Goslar. Ort des Stückes: 1. Act Worms, 2. Act Rom und Worms, 3. Act die Burg Canossa, 4. Act die Engelsburg in Rom.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende 11 Uhr.

Der praktische Landwirth.

Beilage zum „Danziger Courier".

Verlag von H. L. Alexander, Danzig.

Freitag, den 1. Januar 1897.

Das Tüdern der Kühe.

LW. Eine sehr alte Methode des Weidens der Kühe, die schon von „Vater" Thaer und älteren landwirtschaftlichen Autoren erwähnt wird, ist das Tüdern. Da letzteres neuerdings in manchen Gegenden wieder mehr in Aufnahme gekommen ist und da diese Art des Weidens viele Vorzüge hat, sei sie hier erwähnt. Der Name „tüdern" kommt von Tüder, d. h. Strick her; man bindet („tüdert") die Tiere an einen in den Boden geschlagenen Pflock. Das Tüdern kam in Deutschland in den 80er Jahren wieder mehr in Aufnahme und ward namentlich auf verschiedenen größeren Gütern eingeführt. So wurde von Knebel in Friedrichsdorf zur Einführung des Tüderns durch die Verluste bewogen, die er infolge der häufig auftretenden Tuberkulose; des Verkalbens der stets im Stall gehaltenen Kühe und des zahlreichen Kälbersterbens erlitten hatte. Seit 1887 tüdert Herr von Knebel seine Kühe und ist ein so warmer Verteidiger dieser Fütterungsart geworden, daß er behauptet, daß jeder Landwirt, der gesundes Vieh haben und sein Vieh billig ernähren will, zum Tüdern übergehen soll.

Baron Biel (Pommern) hatte im fünfjährigen Durchschnitt bei einer Rentabilitätsberechnung zwischen Weidegang und Tüdern bei 136 getüderten Kühen circa 25 pCt. Weideersparnis und circa 30 pCt. höhere Milcheinnahmen zu verzeichnen oder nach Abzug aller Abschreibungen für Geräte u. s. w. in 23 Tüderwochen eine Mehreinnahme von 4837 Mk., das sind rund 35 Mk. per Kuh. Daß den Tieren der Aufenthalt im Freien und damit verbundene, wenn auch nicht zwanglose Bewegung zuträglicher und gesunder ist, als Stallhaltung, ist einleuchtend. Die flüssigen und festen Exkremente der Tiere werden bei der Tüderung der Erde direkt zugeführt und von dieser zum größten Teil absorbiert.

Der Vorgang bei der Tüderung ist folgender: Die Kühe, die eine Leder- oder Kettenhalfter oder auch nur eine Strickhalfter erhalten, sind mittels derselben an einem 4 Meter langen Strick befestigt, dessen andres Ende an einem sogenannten Tüdernagel angebunden ist. Dies ist ein Eisenstab, oben mit einem Handgriff versehen, um ihn aus dem Boden ziehen zu können. Dieser wird in weichen Boden mit der Hand, in harten mit einem Holzhammer eingetrieben. Sobald die Kühe, die mit 4 Meter langem Strick in einer Reihe je 2 mal 4, also 8 Meter, das sind 10 bis 12 Schritte von einander angepflöckt werden, den ihnen zugänglichen Kreis abgeweidet haben, werden sie je nach Bestand der Weide um die ganze, halbe oder ein Viertel der Länge der Tüderketten weiter gepflöckt. Hinter der Tüderreihe werden dann die Kuhfladen, am besten mit einem eisernen Rechen, zerteilt, um Geilstellen zu vermeiden, ebenso werden allenfalls stehen gebliebene Pflanzenbüschel abgemäht und entfernt. Das Tränken der Tiere erfolgt, indem zwischen je zwei Kühen, beiden zugänglich, ein Tränkkübel aufgestellt wird, den man mit der vorrückenden Tüderreihe immer weiter stellt. Die Kübel müssen täglich zwei- bis dreimal gefüllt werden.

Die Tomate und ihre Kultur im Sommer wie im Winter.

Es ist merkwürdig, schreibt Dr. Zürn in der „Ldw. Pst.", daß wir gerade einer wegen ihrer giftigen Eigenschaften bekannten Pflanzenfamilie so sehr wertvolle, für den Wirtschaftsgebrauch zum Teil ganz unentbehrlich gewordene Nahrungs- und Genußmittel verdanken. Als Lieferanten solcher sind die hochnützlichen Vertreter dieser Pflanzenfamilie, der Nachtschattengewächse Solanaceae, Solanum tuberosum, die Kartoffel, S. esculentum die Eierpflanze, Capsicum annuum, der spanische Pfeffer, Nicotiana tabacum, der Tabak, bekannt und geschätzt genug. Zu ihnen gesellt sich noch ein andrer Gattungsgenosse, die Tomate Solanum Lycopersicum, welche auch mit den deutschen Namen „Liebes"- oder „Paradiesapfel" bezeichnet wird. Dieselbe kam zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts aus Südamerika nach Europa und wurde in England, woselbst sie noch heutigen Tags in der Küche unentbehrlich ist und in größeren Gärtnereien in einer Gesamtmenge von über 100 000 Ko. jährlich produziert wird, zuerst kultiviert. Sodann in Frankreich, Belgien und in den übrigen süd- und mitteleuropäischen Staaten weiter verbreitet, ist die Tomate überall eine beliebte Gemüse- bezw. Gewürzpflanze geworden und bildet als solche auf den Märkten größerer Städte einen viel begehrten Handelsartikel.

Eine warme, sonnige Lage und einigermaßen geschützter Standort, wie solchen selbst in rauhem Klima viele Oekonomiegebäude gewähren, und ein warmer, nahrhafter, dabei recht lockerer Boden sind Hauptbedingungen für ein gutes Gedeihen der Tomatenpflanzen. Ihr Same wird im März in das Mistbeet oder in weite, flache, weich gebrannte, also gelb gefärbte Töpfe dünn ausgesäet, welche letzteren zur Ausfüllung ein Gemisch von ganz vorrottetem, altem Stalldünger ($^1/_5$), von ebensolchem Kompost ($^1/_5$) und von recht sand- sowie lauberdereicher Mistbeeterde ($^3/_5$) und auf dem Boden einen starken Wasserabzug von Ziegelbrocken erhielten. Im Mai, wenn keine Nachtfröste mehr zu befürchten sind, setzt (pikiert) man die jungen Tomatenpflanzen, welche gut bewurzelt sein müssen, sorgfältig unter möglichstem Zusammenhalten ihrer Wurzelerdballen bei trübem, feuchtwarmem Wetter auf gut zubereitete, reich im Herbst vorher gedüngte Beete mit 50 bis 70 Ctm. Pflanz- und Reihenweite, oder noch besser längs südöstlich und südlich gelegener Mauern, Planken oder Stackete u. dergl. in denselben Entfernungen von einander aus. Sobald diese Tomatenpflanzen am neuen Standort zu wachsen, d. h. zu klettern beginnen, wird ein ziemlich $1^1/_2$ Mtr. hohes Lattenspalier an der Wand befestigt oder man schlägt auf freiliegenden Beeten nicht zu wenig, womöglich noch mit der Rinde versehene Pfähle ein, und heftet an letztere, wie auch, und zwar in möglichst horizontal-schrägen Richtungen, an die Spalierlatten alle rankenähnlich endenden, tieffurchigen Stengel und Stengelzweige recht sorgfältig an. Dieses Anbinden ist oft zu wiederholen, auch hat man die Pflanzen bei trocknem Wetter fleißig zu gießen, daneben zuweilen mit stark durch Wasser verdünnter, gut vergohrener Jauche zu düngen.

Entwickeln sich erst die Blütenknospen, wird ein leichtes Behäufeln der Tomatengewächse notwendig. Zur Zeit der Fruchtbildung werden die Zweigspitzen über der höchststehenden Frucht abgeknipst, und dieses Verfahren wiederholt man beim zweiten Blüten- resp. Fruchtansatz. Bei allzu vorgeschrittener Jahreszeit entfernt man jedoch die jüngsten Blüten, da aus ihnen sich doch keine ansehnlichen Früchte mehr entwickeln würden, ihr kümmerlicher Fruchtbildungsprozeß aber auf Kosten einer recht guten Ausbildung der tiefer an der Pflanze sitzenden Früchte vor sich gehen dürfte, am besten gänzlich. Die Bänder schneidet man im September entweder wieder auf, damit die Stengel alsdann, um ein schnelleres und besseres Reifen der Früchte herbeizuführen, lose umher liegen, oder man schneidet zu diesem Zweck alle fruchtleeren Zweigteile, alle überflüssigen Blätter aus, läßt aber die Zweige selbst an Pfahl oder Spalier angeheftet. Es scheint die letztere Behandlungsweise mir die bessere zu sein, denn die losgeschnitten umherliegenden Stengel mitsamt den Früchten laufen leicht Gefahr, am Boden zertreten zu werden oder zu verfaulen. Vom August bis Oktober können die je nach verschiedener Sorte mannigfaltig geformten, weiß, gelb, heller oder dunkler mennige- und scharlachrot gefärbten, schmuck aussehenden, glänzendhäutigen Früchte, die glatte, oder durch Längsfurchen wulstartig aufgeschwollen erscheinende Form aufweisen, geerntet werden. Während dieser Fruchtreifeperiode, etwa von Mitte August an, hält man die Tomatenpflanzen, welche vorher reichlich und regelmäßig gegossen werden mußten, trockener. Sind, noch bevor alle Früchte zur Reife kommen, Nachtfröste eingetreten, so kann man alle noch grünen Früchte abpflücken und im lauwarmen Zimmer hinter gut gesonnte Fenster legen. Daselbst reifen sie nach und nach aus und können allmählich aufgebraucht werden. Auch die noch ganz unreifen, harten, grünen Früchte nimmt man ab, um sie einzumachen; sie werden alsdann recht wohlschmeckend.

Tomatenpflanzen, die im Treibhause in ähnlich wie im Freien zubereitete Beete oder (ebenso wie im ungeheizten, aber zwischen geheizten Gemächern liegenden Zimmer) in nach obiger Beschreibung behandelte Töpfe im Herbst ausgesäet werden, wachsen bei mäßigem Feuchthalten, Vermeiden jeder stagnierenden Nässe im Beet oder Topf-Untergrunde und gutem, häufigen Durchlüften des Vegetationsraumes in der Regel freudig heran. Frühzeitiger Blüten- und Fruchtansatz, sowie Fruchtreife kann bei solchen im Winter herangetriebenen Tomatengewächsen erzielt werden, wenn man sie so wie im Freien behandelt, alle ihre Zweige sorgsam an in die Beet- oder die Topferde eingetriebene Holzspaliere heftet, alle ihre fruchtleeren Zweigteile ständig wiederholt pinziert und schließlich, sobald die Außenwitterung es erlaubt, die betreffenden Pflanzen in das freie Land versetzt, sie daselbst weiter so behandelt, wie es vorhin angegeben wurde.

Was die wirtschaftliche Verwendung der Tomate anlangt, so seien hierüber die folgenden Angaben gemacht: Es geben die Tomaten, in Stücke geschnitten, in Wasser zunächst und, nach Entfernung der Schalen und des Samens mittels durchpressens durch ein Sieb, mit Butter, Pfeffer und Salz noch eine halbe Stunde gekocht, eine süßweinsäuerlich, sehr angenehm schmeckende und erfrischende Suppe, sowie mit etwas Kartoffelmehl eine pikante Sauce zum Fleisch. Eine konservierte Tomatensauce läßt sich auf folgende Weise herstellen: Man weicht völlig reife Tomaten in einer Pfanne mit etwas Bouillon ein und treibt sie sodann durch ein Haarsieb. Auf 1 Liter dieses Fruchtbreies rechnet man $^3/_4$ Liter besten Weinessig, 94 Gr. Schalotten, 16 Gr. Knoblauch, 5 Gr. Salz, 4 Gr. weißen und 4 Gr. Cayennepfeffer. Dieses Quantum, den Tomaten beigegeben, und das Gesamtgemenge zwei bis drei Stunden, d. h. ungefähr so lange gekocht, bis es syrupartig wird, sodann abermals durch ein Haarsieb gerührt und in gutverkorkte Flaschen mit weiter Oeffnung gefüllt, giebt eine sehr pikante, sich sehr lange genußfähig erhaltende Sauce, von welcher etwa zwei Messerspitzen voll, mit Fleischbrühe verdünnt und etwas aufgekocht, für vier bis sechs Personen genügen. Zu einer Marmelade nimmt man ebenfalls ganz reife Früchte, rechnet auf je zwei mittelgroße davon drei Gewürznelken und sechs Pfefferkörner, reibt auf dieses Quantum ein wallnußgroßes Stück Zucker und etwas Citronenschale und kocht die Mischung gut durch. Die Masse wird hierauf gequirlt, durch ein feines Sieb gegeben und wiederholt abgekocht, bis sie steif geworden, man füllt sie sodann in ein Glas, aus welchem sie zum Gebrauch stückweise genommen, mit Bouillon verdünnt und eingebrannt wird, um sie als Sauce zu Fleischspeisen verwenden zu lassen. Auch für den Winter sind die Tomaten sehr gut einzumachen. Man zerschneidet zu diesem Zweck die reifsten Früchte, kocht sie in Wasser mit Butter, Pfeffer und Salz auf und füllt die durch ein Sieb getriebene Masse in Flaschen, die selbstverständlich völlig rein sein müssen. Diese Flaschen werden sodann in einen mit kaltem Wasser gefüllten Topf gestellt und über dem Feuer so lange gekocht, bis die dicke Flüssigkeit ein Brei geworden ist. Bei guter Verkorkung der Flaschen und sorgfältiger Aufbewahrung in einem kühlen Keller hält sich das so gewonnene Produkt — ein großer Vorteil zu Zeiten, wo es wenig Tomaten giebt — mehrere Jahre lang. Selbst in der Pfanne, in Butter gebraten und mit einer Masse von gehackten, übrig gebliebenen Fleischresten, mit geriebener Semmel, Eiern, Pfeffer und Salz zubereitet, gefüllt, geben die Tomaten ein äußerst schmackhaftes Gericht, das zu Kohl 2c. ganz besonders gut paßt.

Hoflieferant F. C. Heinemann in Erfurt giebt in seinem Werkchen „Der Küchen- oder Gemüsegarten" (3. Auflage, Kommissions-Verlag von H. Dege in Leipzig) die folgenden Rezepte zum einmachen unreifer, grüner Tomaten.

a) Die Tomaten werden unreif, d. h. vollständig grün, abgepflückt, einen Tag in Wasser gelegt, dann recht rein gewaschen, jede mit einer Gabel einigemal gestochen und mit vielem Dill, einigen Lorbeerblättern, Pfefferkörnern eingelegt. Eine fast unerläßliche Zuthat sind hierzu ferner die grünen Schoten vom scharfen spanischen Pfeffer (s. oben!). Ich habe die Sorte „bouquetständiger roter" spanischer Pfeffer als beste befunden. Diese wird im März bis April ins Mistbeet oder in Näpfe ausgesäet, die Pflänzchen werden pikiert und dann in kleine Achtcentimeter-Töpfchen verpflanzt, aus denen sie nachmals in etwas größere kommen. Abgesehen von ihrem oben angedeuteten Nutzen hat man sich an ihnen eine niedliche Topfpflanze herangezogen. Aufs Liter kann man circa 10 Stück der 2—3 Ctm. langen, noch grünen Schoten rechnen. Man benutzt am besten große Töpfe aus Steingut. Als Deckel verwendet man entweder ein entsprechend rund gehauenes Stück Schiefer oder desgl. Brett aus hartem Holz, das mit einem Stein beschwert wird, so daß das zuzugießende Wasser immer über den Tomaten steht. Auf $1^1/_8$ Liter Brunnenwasser rechne man 50 Gr. Salz. (9 Liter Wasser erfordern 400 Gr. Salz.)

b) Die mehr als wallnußgroßen Früchte werden ausgesucht (kleinere schmecken bitter, größere sind in 2—3 Scheiben zu schneiden), in Wasser gekocht, daß sie sich leicht durchstechen lassen, mit dem Schaumlöffel herausgenommen und mit gutem Essig übergossen, in welchem sie eine Nacht stehen bleiben. Andern Tags werden die Früchte zum ablaufen der Brühe, die nicht verwendbar ist, auf ein Sieb geschüttet und in ungeläutertem Zucker nebst Gewürz eine Viertelstunde gekocht. Auf 1 Pfund Früchte $^3/_4$ Pfund Zucker, eine kleine Messerspitze pulverisierter weißer Ingwer, 4 Nelken, 10 weiße Pfefferkörner und reichlich ganzer Zimmet. Nun füllt man die Früchte in Gläser, läßt den Saft dicklich einkochen und schüttet ihn erkaltet darüber. Nachher legt man ein in Arrak oder Rum getränktes Papier darauf und bindet das Glas mit luftdichtem Papier fest zu.

Schön fleischige und saftreiche Tomaten, auf einem Dörrapparat für den Winter getrocknet, werden so dünn wie Papier, beim Kochen jedoch zeigen sie sich sehr angenehm zu Suppen und Saucen.

Wer einmal sich die Mühe des Anbaus und der Pflege der Tomaten genommen und dieselben, nach dem einen oder andern dieser Rezepte zubereitet, in ihrer ganzen Vortrefflichkeit kennen und schätzen gelernt hat, der wird ihre Kultur nicht wieder aufgeben wollen, wennschon dieselbe durch das bisher nicht gerade selten gewesene Auftreten des Erzeugers der Kartoffelkrankheit, der Phytophthora (Peronospora) infestans, ein wenig beeinträchtigt werden kann. Die Anwesenheit der Phytophthora auf Tomatenpflanzen zeigt sich in braunroten Flecken, welche Blätter und Früchte überziehen und verderben. In seiner Existenz und schnellen weiteren Verbreitung begünstigt wird dieser Befallungspilz, wie bei der Kartoffel, durch lange anhaltende, naßkalte Witterung und ebensolchen Boden. Zur Vertilgung des schädlichen Pilzes hat bisher nur ein rechtzeitig erfolgendes Ausroden der befallenen Tomatenpflanzen sich als wirksam erwiesen. Als beste Sorten sind zum Anbau besonders zu empfehlen die: Gewöhnliche große Tomate (mit roten Früchten), Königin der Frühen (m. r. Fr.), König Humbert (mit r. Fr. in traubenartigen Rispen), Mikado (mit scharlachroten Früchten), Goldprinzeß und Golden Queen (beide Sorten mit goldgelben Früchten). Auch die Tomatensorten: Champion (rosabioletten Früchten), Ponderosa (m. r. Fr.), Paragon (mit karmoisinrothen Früchten), Präsident Garfield (mit sehr großen, spätreifenden Früchten) verdienen Beachtung.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Viehwirtschaft.

St. Mit Rücksicht auf das feuchte Wetter, welches in diesem Jahre während der Getreideernte sowohl wie bei der Heuernte vielfach herrschte, mahnen wir wiederholt zur Vorsicht bei der Verfütterung feucht geernteter Futtermittel und raten insbesondere auch zum trocknen dumpfiger Getreidekörner. Da nun nicht jedem Landwirt ein Getreidetrocknungsapparat oder eine Darre zur Verfügung steht, so muß man sich auf andre Weise zu helfen suchen. Mit heißgemachten Ziegelsteinen, die viel Feuchtigkeit aufnehmen, läßt sich einiger Erfolg erzielen, allein die Prozedur ist umständlich und nicht besonders wirksam. Ist das Getreide recht trocken, so wird es bei trockenem Wetter einigemal umgeschaufelt, wobei darauf zu sehen ist, daß die Körner recht hoch geworfen werden, damit sie mit der Luft in einige Berührung kommen. Noch besser ist es, zu diesem Zweck die Windfege zu verwenden, aber immer nur bei trockener Luft. Ein besseres Mittel als heiße Ziegelsteine besteht darin, daß man die Körner mittels gebranntem Kalk trocknet. Man füllt Körbe bis zu einem Drittel ihres Fassungsraumes mit frisch gebranntem Kalk, deckt sie mit Sackleinwand zu und stellt sie in die Getreidehaufen, so daß sie auch oben von Körnern bedeckt sind. Der Kalk, der aus seiner Umgebung mit großer Gier Wasser aufnimmt, zerfällt allmählich zu Staubkalk, bei welcher Gelegenheit er ein dreifach so großes Volumen annimmt, wie früher. Wird der zerfallene Staubkalk einigemal durch frischen, gebrannten Kalk erneuert, so wird das Getreide griffig nnd verliert größtenteils den Dumpfgeruch. Trotz aller Mittel zum trocknen raten wir beim Verfüttern von Hafer 2c. zur Vorsicht. Denn wenn auch wirklich der dumpfige Geruch beseitigt wird, ist nicht gesagt, daß auch die Ursache desselben ein gesundheitsschädlicher Pilz, verschwindet. Nach Verfütterung dumpfig gewordenen Hafers bekommen die Pferde leicht Verdauungsstörungen, ja selbst Kolik. Dumpfig gewordener Hafer hat meist auch die Keimfähigkeit verloren und ist daher vor Verwendung desselben zu Saatzwecken stets eine Keimprobe vorzunehmen.

LW. Bei der Fütterung des Milchviehs pflegt man Erbsen-, Bohnen- oder Lupinenschrot ganz zu vermeiden oder höchstens in geringer Menge zu verabreichen. Bezüglich der Wirkung von Wickenschrot und Haferstroh seien hier verschiedene Versuchsresultate des Professor Dr. Sott erwähnt. Darauf wird durch die Verfütterung von Wicken an Milchvieh die Thätigkeit der Milchdrüsen gehemmt. Nicht blos die Wickensamen, sondern alle andern Bestandteile der Wickenpflanzen bewirken, in größeren Gaben verfüttert, eine Abnahme der Milchsekretion. Nach der Verfütterung von unverdorbenem, guten Haferstroh ist dies durchaus nicht der Fall. Auch die Behauptung, größere Haferstrohgaben verursachen einen üblen Milch- und Buttergeschmack, erwies sich als hinfällig. Wickensamen hat man übrigens schon lange als ein auf die Milchergiebigkeit hemmend wirkendes Futter angesehen und wurde daher Wickenschrot als spezifisches Mittel empfohlen, um Kühe, die noch unmittelbar vor dem Kalben viel Milch liefern, trocken zu stellen. Merkwürdigerweise sollen neuere Untersuchungen von Walter J. Quick in Halle ergeben haben, daß solche Beobachtungen wohl nicht richtig seien. Versuche hätten ergeben, daß Wickenfütterung in keinerlei Weise die Milchergiebigkeit ungünstig beeinflußt; sondern ausgezeichnet wirkt. Wir wollen abwarten, ob hier nicht ein Irrtum vorliegt. Hinsichtlich der Oelkuchen sei noch bemerkt, daß man nicht eine Sorte oder deren Mehle in größerer Menge verfüttert, sondern Gemische mehrerer Sorten; es ist das praktischer und den Tieren gedeilicher. Um die Oelkuchen vor dem Ranzigwerden und Schimmeln bei längerer Aufbewahrung zu bewahren, empfiehlt Dr. A. Theodor ein sehr einfaches Verfahren. Vor allen Dingen sei ein vollkommen trockener Speicher mit guter Lüftung erforderlich. Dann empfiehlt er, die Kuchen im Frühjahr so aufzustapeln, daß immer auf den Kanten zweier Kuchen ein dritter liege, also in der Weise, ▁▁▔▔▁▁, so daß überall die Luft durchgreifen könne. Habe man Kuchenmehl, so lasse man es auf trockenen Holzböden ausschütten und zwar nicht höher als einen halben Meter, und häufig umschaufeln.

Die Bewegung der Zuchtbullen. Die mannigfachen Nachteile der Stallhaltung und ihrer bösen Folgen werden besonders fühlbar, wenn der Bulle sich absolut keine Bewegung machen kann. Dabei wird er mürrisch, leicht reizbar, faul und schwerfällig, insbesondere bei unrichtiger Ernährung, erhält allerlei Leiden in den Gelenken

und Knochen und ist dann eben ganz und gar nicht leistungsfähig. Alles das ist nur der geringen Bewegung zuzuschreiben, und es folgt daraus für den Bullenhalter die Pflicht, dem Bullen so oft als thunlich, womöglich täglich, freie Bewegung zu verschaffen, denn diese ist für die Erhaltung seiner Gesundheit unerläßlich. Am besten ist es, sagt die „Ldw. Post“, den Bullen, und zwar von Jugend auf zur Arbeitsleistung heranzuziehen. Es giebt eine große Zahl von Verrichtungen, die er ausführen kann, und oft wird er mit Erfolg im Verein mit einem Ochsen nicht nur Grünfutter, Wasser, Jauche oder dergleichen fahren, sondern auch mäßig zur Arbeit auf dem Felde nutzbare Verwendung finden können. Wäre es nicht möglich, ihn arbeiten zu lassen, so sollte wenigstens in einem eingefriedigten Raum dem Bullen täglich ein bis zwei Stunden Bewegung verschafft werden.

Milch- und Molkereiwesen.

LW. Zur gründlichen Reinigung der Milch ist die Filtration der letzteren mittels Kiesfilter geeignet, da durch dasselbe der Schmutz und mit demselben eine Unmenge Bakterien entfernt werden. Neuerdings haben nun die Sterilisatorwerke in Frankfurt a. M. ein Kiesfilter konstruiert, welches gestattet, die Milch sozusagen bis auf den letzten Tropfen zu gewinnen. Der Apparat ist so gebaut, daß er um eine durch den Schwerpunkt senkrecht zur Längsachse gehende Querachse beweglich ist. Unten tritt die von einem höher gelegenen Milchbassin kommende Milch ein, durchströmt von unten nach oben den Kies und findet oben ihren Austritt. Ist das Milchbassin leer und hört also das Ausfließen aus dem Filter oben auf, so dreht man dasselbe um 180 Grad und es fließt jetzt in der ursprünglichen Filtrationsrichtung der noch im Filter stehende Rest ebenso rein aus, wie die gesamte andre Milch. Das Filter ist leicht zu handhaben. Deckel und Boden sind abnehmbar, so daß das eigentliche Gefäß aus einem beiderseitig offenen Cylinder besteht, aus welchem der Kies nicht herausgeschöpft zu werden braucht, sondern durch einfache Drehung in ein darunter gestelltes Gefäß behufs Waschens in heißem Wasser fällt. Eine noch gründlichere Reinigung des Kieses, den man zu diesem Zweck auch in dem Filter lassen kann, erzielt man, wenn man statt heißen Wassers eine Soda- oder Aetznatronlösung durch den Apparat laufen läßt.

Vermischtes.

* **Tuberkulin-Impfungen in Bayern.** Im Königreich Bayern ist, wie die „Sächs. Landw. Zeitschrift“ berichtet, im Jahre 1895 die Tuberkulin-Impfung zur Ermittelung des Vorhandenseins von Tuberkulose in sehr zahlreichen Viehbeständen in allen Teilen des Landes vorgenommen worden. Der darüber veröffentlichte Bericht erhält in seinen Endergebnissen folgende Zahlen für das gesamte Königreich. Es wurde geimpft in 117 Amtsbezirken und 23 unmittelbaren Städten und zwar in 1182 Gehöften mit 17 577 Stück Rindvieh, wovon 3423 Stiere und Ochsen, 9587 Kühe, 3150 Stück Jungvieh und 1417 Kälber. Von den vorhandenen Tieren waren im Alter unter 1 Jahr 2385, 1—3 Jahre alt 3838, 3 bis 6 Jahre alt 6826, über 6 Jahre alt 4528 Stück. Es gehörten an dem Landschlage 4178, dem Gebirgsvieh 6574, fremden Schlägen 1895, Kreuzungen 4930 Stück. Von den betreffenden Gehöften haben 679 Zuchtbetrieb, 760 Zukauf, 416 häufigen Viehwechsel. In 22 Gehöften wurde der Ernährungs- und in 31 der Gesundheitszustand als schlecht bezeichnet. In 455 Gehöften ist Milch, in 309 Zug, in 213 Zucht und in 205 Mast die Hauptnutzung. Es waren also alle möglichen Fälle vertreten. Geimpft wurden 1041 Stiere und Ochsen, 3524 Kühe, 716 Stück Jungvieh, 121 Kälber, überhaupt 5402 Tiere. Bei 334 Stieren und Ochsen, 1145 Kühen, 89 Rindern und 4 Kälbern bestanden klinische Erscheinungen der Tuberkulose vor der Impfung. Das Ergebnis der ersten Impfung war in 2796 Fällen = 51,8 pCt. negativ, in 597 Fällen = 11,1 pCt. zweifelhaft, in 2009 Fällen = 37,1 pCt. positiv. Eine Wiederholung fand nur in 205 Fällen statt, wobei 95 negative, 60 zweifelhafte und 50 = 24,4 pCt. positive Ergebnisse hatten. Von den geimpften Tieren waren 742 geschlachtet worden. Von den darunter befindlichen 179 Tieren mit negativem Impferfolg erwiesen sich 20=11,1 pCt. dennoch tuberkulös; von 36 Tieren mit zweifelhaftem Impfergebnis waren 14=39,0 pCt. tuberkulös, 7 nicht nachgewiesen; von 527 Tieren, welche beim Impfen reagiert hatten, waren 433 = 82,2 pCt. tuberkulös, 23 nicht nachgewiesen und 71 = 13,5 pCt. anscheinend frei von Tuberkulose, jedoch nicht frei von Tuberkuloseverdacht, da die Zerlegung der Tiere nur soweit, wie für die Beurteilung des Fleisches auf seine Genießbarkeit erforderlich ist, nicht aber bis in die kleinsten Teile (Knochen) bewirkt wurde.

Handels-Zeitung.

Getreide.

Berlin. Weizen mit Ausschluß von Rauhweizen per 1000 Ko. loco 160—180 Mk. bez. Gelber märkischer klamm mit Auswuchs 162 Mk. ab Bahn bez. Roggen per 1000 Ko. loco 120—130 Mk. bez.; inländischer 128—128,50 Mk. ab Bahn bez. Gerste per 1000 Ko. Futtergerste, große und kleine, 114—135 Mk. bez., Braugerste 136 bis 185 Mk. bez. Hafer per 1000 Kilogramm loco 127—153 Mk. bez., pommerscher mittel bis guter 132—140 Mk. bez., feiner bis 146 Mk. bez., schlesischer mittel bis guter 133—140 Mk. feiner 142—148 Mk. bez., preußischer mittel bis guter 133—140 Mk. bez., feiner 142—148 Mk. bez., russischer mittel 132—134 Mk. bez., feiner 135—141 Mk. bez. Mais per 1000 Ko. loco 99—105 Mk bez., amerikanischer 100 bis 103 Mk. frei Wagen bez. Erbsen per 1000 Ko. Kochware 145—175 Mk. bez., Victoria-Erbsen 155 bis 185 Mk. bez., Futterware 117 bis 128 Mk. bez. Weizenmehl per 100 Ko. brutto incl. Sack Nr. 00. 21,50—23,75 Mk. bez., Nr. 0. 19,25 bis 21,25 Mk. bez., feine Marken über Notiz bez. Roggenmehl per 100 Ko. brutto incl. Sack Nr. 0. und 1. 16,50—17,25 Mark bez., feine Marken Nr. 0. und 1. 17,50—18,25 Mk. bez., Nr. 0. 1,25 Mk. höher als Nr. 0. und 1. Roggenkleie per 100 Ko. netto excl. Sack loco 8,90—9,10 Mk. bez. Weizenkleie per 100 Ko. netto excl. Sack oco 8,90—9,10 Mk. bez — **Hamburg.** Weizen ruhig, holsteinischer loco 173—176. Roggen ruhig, mecklenburgischer loco 134—136, russischer ruhig, loco 93—95. Mais 96—97. Hafer ruhig. Gerste ruhig. — **Pest.** Weizen locc fest, 8,26 Gd. 8,27 Br., Roggen 6,82 Gd. 6,84 Br., Hafer 5,92 Gd. 5,94 Br., Mais 3,88 Gd. 3,90 Br., Kohlraps 11,35 Gd. 11,45 Br. — **Stettin.** Weizen still, loco 166, Roggen still, loco 119, pommerscher Hafer loco 133. —

Sämereien.

Breslau. Bericht von Oswald Hübner. Infolge der Festwoche waren die Umsätze ohne Belang; ein Rückgang der Preise ist jedoch nicht eingetreten, und kennzeichnet dies wohl am besten die gesunde Lage des Marktes. Rotklee war in hochfeiner Saat nicht besonders reichlich angeboten, feiner Weißklee fehlte fast gänzlich, dagegen lag ein etwas reichlicheres Angebot von neuem Wundklee vor. Gelbklee bleibt vernachlässigt, Schwedischklee u. Thimothee blieben in guten Qualitäten gefragt. Seradella etwas ruhiger. Notierungen für seidefrei: Original-Provencer-Luzerne 60—70 Mk., italienische 48—54 Mk., Sandluzerne 60—68 Mk., Rotklee 40—58 Mk., Weißklee 50—75 Mk., Gelbklee 18—26 Mk., Inkarnatklee 17—20 Mk., Wundklee 28 bis 45 Mk., Schwedischklee 40—58 Mk., englisches Raigras I. importiertes 14—17 Mk., schlesische Absaat 10—13 Mk., italienisches Raigras I. importiertes 15—19 Mk., schlesische Absaat 11—14 Mk., Timothee 24—28 Mk., Senf weißer oder gelber 10—13 Mk., Seradella 10—14 Mk. pro 50 Kilo.

Spiritus.

Berlin. Spiritus mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe ohne Faß per 100 Liter 100 pCt. loco 56,50 Mk. bez. Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe ohne Faß per 100 Liter 100 pCt. loco 37,2 Mk. bezahlt. Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe mit Faß per 100 Liter 100 pCt. per diesen Monat 42—42,2 Mk. bez., per Mai 42,8—42,9 Mk. bez., per September 43,8—43,9 Mk. bezahlt. — **Breslau.** Spiritus per 100 Liter 100 pCt. excl. 50 Mk. Verbrauchsabgaben per Januar 54,50 Gd., do. 70 Mk. Verbrauchsabgaben per Januar 35 Gd. — **Hamburg.** Spiritus behauptet, per Januar 18,50 Br., per Januar-Februar 18,50 Br., per Februar-März 18,50 Br., per April-Mai 18,50 Br. — **Stettin.** Spiritus unverändert, loco 70er, 36,20.

Butter, Käse, Schmalz.

Berlin. Amtlicher Bericht. Butter fest. Hof- u. Genossenschaftsbutter I. per 50 Kilo. 106 Mk., do. II. 102 Mk., do. III. 100 Mk., do. abfallende 95 Mk., Landbutter, preußische 90 bis 95 Mark, Netzbrücher 88—92 Mk., pommersche 90 bis 95 Mk., polnische 88 bis 90 Mk., bayerische Senn- 95 bis 100 Mk., Land- 85—90 Mk., schlesische 90—95 Mk., galizische 72—75 Mk. Margarine 32—55 Mk. Käse, schweizer, Emmenthaler 80—90 Mk., bayerischer 58 bis 63 Mk., ost- und westpreußischer I. 66—72 Mk., II. 40—55 Mk., Holländer 70—80 Mk., Limburger 36—42 Mk., Quadratmagerkäse I. 22—28 Mk., II. 15—18 Mk. Schmalz ruhig, Prime Western 17 pCt. Ta. 28—29 Mk., reines in Deutschland raffiniert 30 Mk., Berliner Bratenschmalz 31—32 Mk. Fett in Amerika raffiniert 29 Mk., in Deutschland raffiniert 29 Mk.

Zucker.

Hamburg. Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Januar 9,17½, per Februar 9,17½, per März 9,30, per April 9,40, per Mai 9,51½, per Juli 9,77½, behauptet. — **London.** 96procentiger Javazucker 11,63, ruhig, Rübenrohzucker loco 9,13, ruhig. — **Magdeburg.** Terminpreise abzüglich Steuervergütung. Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. frei an Bord Hamburg Januar 9,17½—9,20 bez. 9,22½ Br. 9,20 Gd., Januar-März 9,32½ Br 9,30 Gd., Februar 9,32½ Br. 9,30 Gd., März 9,40 bez. 9,42½ Br. 9,40 Gd., April 9,52½ Br. 9,50 Gd., April-Mai 9,57½ Br. 9,55 Gd., Mai 9,62½ Br. 9,60 Gd., Juni 9,60 bez. 9,72½ Br. 9,67½ Gd., Juli 9,82½ Br. 9,77½ Gd., August 9,87½ bez. 9,90 Br. 9,87½ Gd., Oktober-Dezember 9,77½ bez. 9,80 Br. 9,75 Gd., stetig. Preise für greifbaer Ware mit Verbrauchssteuer: Brotraffinade I. 23,50 Mk., desgl. II. 23,25 Mk. Gem. Raffinade 23,25—24 Mk Gem. Melis I. 22,50 Mk., ruhig, stetig. — **Paris.** Rohzucker ruhig, 88 pCt. loco 24,50—25. Weißer Zucker ruhig Nr. 3 per 100 Kilogr. per Januar 26,50, per Februar 26,63, per April 27, per März-Juni 27,50.

Verschiedene Artikel.

Hopfen. Nürnberg. Der Markt war in der verflossenen Woche ruhig, nur für prima grünfarbige sehr fest. Es wurden bezahlt: Spalter Land, leichte Lagen 40—68 Mk., Hallertauer Siegel

35—90 Mk., do. ohne Siegel 25—90 Mk., Posener 40—90 Mk., Württemberger 25—90 Mk., Badischer 30—90 Mk., Elsasser 25 bis 78 Mk., Gebirgshopfen 45—70 Mk., Aischgründer 15—50 Mk., prima Markthopfen 45—58 Mk., mittler 24—45 Mk., geringer 15 bis 22 Mk., Altmärker 15—35 Mk., per 50 Kilo. — **Kaffee.** Amsterdam, Java good ordinary 51. — Hamburg, good average Santos per Januar 50,75, per März 51,75 per Mai 52, per September 52,50, ruhig. — Havre, good average Santos per Januar 61,25, per März 61,50, per Mai 61,75, behauptet. — **Petroleum.** Antwerpen, raffiniertes Type weiß loco 18,25 bez. u. Br., per Januar 18,25 Br., per Februar 18,50 Br., per März 18,50 Br., fest. — Berlin, raffiniertes Standard white per 100 Kilo mit Faß in Posten von 100 Ctr., per diesen Monat 21 Mk. — Bremen, raffiniertes still loco 5,85 Br. — Hamburg, behauptet, Standard white loco 5,80 Br. — **Rüböl.** Berlin, per 100 Ko. loco ohne Faß 55,7 Mk. bez, per diesen Monat 57,2 Mk., per Mai 56,2 Mk. bez. — Hamburg (unverzollt) ruhig, loco 58 Br. — Köln loco 62, per Mai 58.30 — Stettin ruhig, per April-Mai 55.

Allerlei Wissenswertes für das Haus.

Welche Temperatur sollen Weine und Wasser beim Trinken haben? Rotwein (auch roter Rheinwein) muß eine Temperatur von 12 bis 14 Grad Reaumur haben und darf nicht kalt gereicht werden. Leichter weißer Wein darf nicht so kalt gegeben werden wie schwerer Rheinwein und Schaumwein wieder kann noch kälter sein als Rheinwein. Zehn Grad Reaumur gelten für leichten Weißwein, acht Grad für schweren Rheinwein und sechs Grad, nicht kälter, für Schaumwein als hinreichend. Maßgebend ist bei dieser Temperatur die nachgewiesene Thatsache, daß die Geschmacksnerven bei zu starker Kälte-Empfindung abstumpfen, daß man bei zu kalten Weinen von einem Genuß nicht mehr reden kann. Diese Thatsache nutzen übrigens manchmal Gasthofbesitzer aus, indem sie weniger guten Wein stark kühlen und so seine schlechten Eigenschaften verdecken. Es wird, um auch die Zeitangabe des Kühlens nicht fehlen zu lassen, genügen, leichten Rheinwein eine Stunde, Rheinwein zwei und Schaumwein drei bis vier Stunden in Eis zu stellen. Da vielfach auch Selters- und Trinkwasser gereicht werden oder doch bereit stehen, auch manchmal schwere Weine dargeboten werden, so sind folgende Wärmegrade zu merken: Für Selters- und Sodawasser sind elf Grad und für Trinkwasser neun Grad Reaumur die beste Temperatur, während schwere Dessertweine einige Stunden im durchwärmten Raum stehen müssen, bevor sie den richtigen Wärmegrad haben.

LW. Wenn ein Keller, wie es in kleinen Haushaltungen oft der Fall, zur Aufbewahrung der verschiedenartigsten Vorräte dient, so ist es oft sehr schwer, allen Gegenständen eine zweckmäßige Behandlung zu teil werden zu lassen. So nimmt das Obst von faulenden Kohlblättern, von Sauerkraut, eingemachten Bohnen und dergleichen einen üblen Geschmack an. Jedenfalls ist es gut, wenn das Wetter mild ist, den Keller viel zu lüften, man schließe aber die Fenster rechtzeitig, namentlich des Nachts, sobald es zu frieren anfängt. Läßt man es so weit kommen, daß im Keller die Temperatur unter Null Grad sinkt, so gefriert auch Obst rc. und hält es sich dann nicht mehr. Gefrorenes Obst wird in eiskaltes Wasser geworfen, darin gelassen, bis kein Eisbeschlag mehr sich zeigt; es muß aber sofort verwendet werden. Für Kompott und dergleichen ist es noch gut zu gebrauchen, zum rohessen weniger. Gefrorene Kartoffeln schmecken bekanntlich widerlich süß; man läßt sie 8—14 Tage in einem etwas wärmeren Raum stehen, dann werden sie wieder einigermaßen genießbar. Reinlichkeit im Obst- wie im Gemüsekeller ist absolut nötig; man schwefle hie und da den Keller leicht ein. Das Schwefeln ist natürlich den Pflanzen, welche man etwa im Keller aufbewahrt, nicht zuträglich. Für Pflanzen, welche man im Keller überwintert, ist übrigens die größte Sorgfalt im Begießen notwendig und besonders bei denen, welche im Herbst erst in Töpfe eingepflanzt wurden. Es ist denselben besser, sie haben es etwas zu trocken als zu naß. Durch das Wasser entsteht saure Erde, weil die Erde schlecht austrocknet und meistenteils Fäulnis, in fetter Erde auch Schimmel, wodurch die Pflanzen unfehlbar zu Grunde gehen.

Course der Berliner Börse.

Geld-Sorten und Banknoten.

Sorte		Cours
Dukaten	pr. Stück	9 74 bz
Sovereigns	pr. Stück	20.335 bz
20 Francs-Stücke	pr. Stück	16.16 bz G
Gold-Dollars	pr. Stück	4.18 G
Imperials	pr. Stück	—.—
do.	pr. 500 Gr.	—.—
Engl. Banknoten	1 L. St.	20.35 bz
Franz. Banknoten	pr. 100 Fr.	80.80 bz
Oesterr. Banknoten	pr. 100 Fl.	169.95 bz
Russische Banknoten	pr. 100 Rb.	216.30 bz
Zoll-Coupons		323.10 B

Deutsche Fonds und Staats-Papiere.

Papier	Zf.	Cours
Deutsche Reichsanleihe	4	104.00 bz G
do. do.	3½	103 50 bz
do. do.	3	98.40 G
Preuß. cons︎. Anleihe	4	104.00 bz G
do. do.	3½	103.60 G
do. do.	3	98.50 G
Staats-Schuldscheine	3½	99.90 G
Kurmärk. Schuldv.	3½	—.—
Berliner Stadt-Obligat.	3½	100 75 bz
do. do. 1892	3½	101.25 bz
Breslauer Stadt-Anleihe	4	—.—
do. do. 1891	3½	—.—
Bremer Anleihe 1892	3½	101.00 bz G
Charlottenb. Stadt-Anl.	4	101.10 bz
Magdeburger Stadt-Anl.	3½	—.—
Spand. Stadt.-Anl. 1891	4	102.50 G
Ostpr. Provinz.-Oblig.	3½	99.90 bz G
Rhein. Provinz.-Obligat.	4	102 00 G
Weimar. Stadt-Anleihe	3½	99.70 G
Westpr. Provinz.-Anleihe	3½	100.30 G
Pfandbriefe.		
Berliner	5	120 80 G
do.	4½	114.75 G
do.	4	112.60 G
do.	3½	104 60 G
Landschaftlich. Centr.	4	—.—
Kur- u. Neumärkische	3½	100 25 bz
do. do. neue	3½	100.25 bz
Ostpreußische	3½	100.00 B
Pommersche	3½	100.00 bz
Posensche	4	101.80 G
do.	3½	99 90 bz G
Sächsische	4	104.00 G
Schlesische ld. neue	3½	100.00 bz
Westfälische	4	102.10 G
Westpreußische 1. IB.	3½	99.90 G
Rentenbriefe.		
Hannoversche	4	104.25 bz
Kur- u. Nm. (Brdg.)	4	104.00 bz G
Pommersche	4	104.40 bz
Posensche	4	104.00 G
Preußische	4	104.00 G
Rhein- u. Westf.	4	104.00 G
Sächsische	4	104.00 G
Schlesische	4	104.00 G
Schlesw.-Holstein	4	104.00 G
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	102.50 G
Bayerische Anleihe	4	102.75 bz G
Bremer Anleihe 1885	3½	—.—
Hamburg. amort. Anl. 91	3½	101 00 bz B
do. Staats-Rente	3½	104.90 G
Hessen-Nassau	4	—.—
Mecklenb. conf. Anl. 86	3½	101.25 bz
do. do. 90—94	3½	101 10 bz G
Sächsische Staats-Anl. 69	3½	101.75 G

Ausländische Fonds und Staats-Papiere.

Papier	Zf.	Cours
Bukarester Stadtanl. 88	5	100 60 bz G
Finnländ. Loose	—	57.90 bz
Galizische Propinat.-Anl	4	98.20 G
Gothenb. St. v. 91 S. A.	3½	—.—
Italienische Rente	4	91 50 bz
do. amortisiert III. IV.	4	88.20 G
do. stfr Hyp-Obl	—	—.—
Mailänder 45 Lire-Lose	—	—.—
do. 10 do	—	13 10 bz
Neufchatel 10 Fr.-Lose	—	—.—
Neu-York Gold rz. 1901	6	108.30 G
Norwegische Anleihe 88	3	—.—
do. do. Hyp	3½	—.—
Oesterr. Gold-Rente	4	104.10 G
do. Papier-Rente	4⅕	101.40 bz G
do. Silber-Rente	4⅕	—.—
Poln. Pfandbr.	4½	66 75 G
Röm. St.-Anl. I S.	4	90.40 bz G
do II-VIII.	4	89.10 bz G
Rumänier fundiert	5	—.—
do. amort. (4000)	5	100.10 bz
do. 1890	4	87 70 bz B
do. 1891	4	87.70 bz
Ruff.-Engl. conf Anl. 80.	4	102.90 bz
do. innere 1887	4	—.—
do. Gold 1884 8 u. 4er.	5	—.—
do. conf Eisenb. 25 u. 10er	4	—.—
do. Goldanl. stfr. 94	3½	99.30 bz
do. Nikolai-Obl. 2000	4	—.—
do. Pol. Schtz. 150-100	4	97 20 bz G
do. Boden-Credit gar.	4½	104 50 bz B
Schwed. Hyp.-Pfdbr. 78	4	104.60 G
do. Städte-Pfdbr 83	4	—.—
Serbische Gold	5	87.00 G
do Rente 1884	5	—.—
do. do 1885	5	—.—
Ung. Goldrente 1000	4	103 70 B
do. do Fl 100	4	103.90 G
do Kr R. 10000-100	4	99.60 bz
do. Grundentl.-Oblig.	4	—.—
do. Invest.-Anleihe	4½	103.60 bz G

Los-Papiere.

Papier	Cours
Augsb. 7 Fl.-Lose	24.20 bz
Barletta 100 Lire-Lose	22.25 bz
Braunschw. 20 Thlr.-Lose	107.50 B
Freiburger Lose	28 25 G
Goth. Präm.-Pfandbr.	121.90 bz
do. do. Pfandbr. II.	—.—
Hamb. 50-Thlr.-Lose	—.—
Köln-Mind. 3½% P.-A.	137.25 G
Lübecker 50-Thlr.-Lose	—.—
Meining Präm.-Pfandbr.	136 00 G
Meining. 7 Fl.-Lose	22.60 B
Oesterr. Lose von 1858	342.90 bz
do. do. von 1860	149.40 bz
do. do. von 1864	326.00 bz
Ruff. Präm.-Anl. von 1864	—.—
do. do. von 1866	181.75 G
Türken-Lose	102.00 bz
Ungarische Lose	266.30 G

Hypotheken-Certificate.

Papier	Zf.	Cours
Braunschw.-Hann. Hypbr.	4	100.80 G
Dt. Gr.-C.-Pfdb. III. IV.	3½	104.00 B
do. do. V.	3½	99.20 G
do. do. IV.	4	102.20 G
Dtsch. Grundsch.-Obl	4	101.00 bz G
Dtsch. Grundsch.-B.-Pfdbr.		—.—
VII. u. VIII. unk. b. 1906	3½	—.—
D. Hyp.-B.-Pfdb. IV. V. VI.	5	—.—
do.	4	100.70 bz G
Hamburger Hyp.-Pfandbr.	4	100.10 bz
do. unk. b. 1900	4	101.90 bz
Mecklenb. Hyp.-Pfandbr.	3½	101.00 bz
Meininger Hyp.-Pfandbr.	4	102.00 bz G
do unk. b. 1900	4	101.00 bz G
Nordd. Grundc. Hyp.-Pfdb.	4	99.90 G
Pomm Hyp.-B. III. IV. neue	4	101.75 bz G
do 4% Pfd. Em. VII. VIII.	4	104.50 bz G
Pr. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	115.75 G
do. III., V. u. VI.	5	112.50 G
do. IV rz. 115	4½	115.75 G
do. X. rz. 110	4½	112.50 G
do. VII., VIII. IX.	4	100.70 bz G
do. XIII. unk. b. 1900	4	102.25 bz G
do. XIV. unk. b. 1905	4	104.50 bz G
do. XI.	3½	98.75 G
do. XV. unk. b. 1904	3½	101.00 bz G
Pr. Centrd.-Pfdb. 1886-89	3½	98.30 bz G
do. v. J. 1890 unk. b. 1900	4	102 00 bz
do. v. J. 1894 unk. b. 1900	3½	98 40 bz G
do. Communal-Obl.	3½	98.25 bz G
Pr. Hyp.-A.-B. VIII.-XII.	4	101.00 bz G
do. XV.-XVIII.	4	102.70 bz G
do. XV. unk. b. 1900	4	102.70 bz G
Pr Hyp.-B.-A.-G. Certif.	4	99 70 B
do. do	3½	—.—
Rhein. Hyp-Pf. Ser. 62-65	4	100 10 G
do. unkündbar bis 1902	4	102.20 G
do.	3½	98.50 B
do. Hyp.-Comm.-Obl.	3½	—.—
Schlef. Bodenkr.-Pfandbr.	4	101 00 G
do. unkündbar bis 1903	4	103.30 bz
do.	3½	98.50 B
Stettin. Nat.-Hyp.-C.-G.	4½	109.10 G
do. do.	4	101.10 bz G

Eisenb.-Prior.-Act. u. Oblig.

Papier	Zf.	Cours
Altdamm-Colberg	4	—.—
Bergisch-Märkische A. B.	3½	100.10 G
Braunschweigische	4½	—.—
do. Landeseisenb.	3½	—.—
Halberst.-Blankenbg.	4	—.—
Lübeck-Büchen, garant.	4	—.—
Magdebg.-Wittenberge	3	95.40 bz
Mainz-Ludwigshafener gar.	4	—.—
do. 75, 76 u. 78.	4	99.80 bz
Mecklbg. Friedr.-Franzb.	3½	—.—
Oberschles. Lit. B.	3½	—.—
Ostpreußische Südbahn	4	103.00 G
Rheinische	3½	—.—
Saalbahn	3½	—.—
Weimar-Geraer	4	—.—
Werrabahn 1890	4	—.—
do. 1895	3½	—.—
Buschtehrader Goldpr.	4½	99.90 G
Dux-Bodenbacher	5	—.—
Elisabeth-Westbahn 83	4	102.75 G
Galiz. Carl-Ludwigsbahn	4	99.90 G
Gotthard	3½	101.60 bz G
Italienische Mittelmeer	4	95.70 bz G
Ital. Eisb.-Obl. v. St. gar. 5r	3	54.90 G
Kaiser Ferd.-Nordbahn	5	—.—
Kaschau-Oderberger 89	4	101.10 G
do. do. 91	4	101.10 G
do. do. Silb 89	4	99.10 bz G
König Wilhelm III.	4½	—.—
Kronprinz Rudolfsbahn	4	99.50 G
do. Salzkammergut	4	102.80 bz G
Lembg.-Czern. steuerfrei	4	99.25 bz
do. do. st.-pfl.	4	—.—
Oest.-Ung. Staatsbahn, alte	3	95.50 B
do. 1874	3	92.60 G
do. 1885	3	—.—
do. Ergänzungsnetz	3	93.90 G
Oest.-Ung. Staatsb. I. II.	5	116.75 G
do. Gold	4	104.10 G
Oesterr. Lokalbahn	4	101.00 B
do. Nordwestbahn	5	—.—
do do. Gold	5	104.50 G
do. Lit. B. (Elbethal)	5	—.—
Raab-Oedenb. Gold-Obl.	3	84 30 bz G
Sard. Obl. stfr. gar. I. II. 5r	4	81.20 G
Serb. Hypoth.-Obl. A.	5	—.—
do. do. B.	5	—.—
Süditalienische 10er u. 5er	3	57.60 bz G
Südöst.-B. (Lmb.)	3	73 90 bz G
do. Obligationen	5	109.00 bz G
Große ruff. Eisenbahn	3	—.—
Iwangorod-Dombr.	4½	104.10 bz
Koslow-Woronesch	4	101.30 B
do. 1889	4	101.30 bz
Kursk-Charkow-Asow	4	101.00 bz
Kursk-Kiew	4	101.80 bz G
Mosko-Rjäsan	4	101.75 bz G
do. Smolensk	5	105.10 G
Orel-Griasi	4	100.90 G
Rjäsan-Koslow	4	101.00 bz G
Rjäs.-Uralsk I St. 404 M.	5	—.—
Rybinsk-Bologoye	5	—.—
Südwestbahn	4	102.50 bz
Transkaukasische 5er	3	91 40 G
Wladikawkas	4	102.70 bz
Northern-Pac. I. b. 1921	6	111.00 G
Anatolische	5	82.50 bz G
Transvaal Gold gar.	5	103.00 G

Verantwortlicher Redacteur H. Thieme in Berlin. — Gedruckt und herausgegeben von Ihring & Fahrenholtz, Berlin S. 42, Prinzenstraße 86.